

# Weißeritz-Zeitung

## Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Mitteilungsblatt des Bezirks

Besitzpreis: Für einen Monat 2.20 RM  
mit Zulagen; einzelne Nummern 15 Pf.  
Gemeinde-Verbands-Girokonto Nr. 8:  
Herrnsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 408  
Postcheckkonto Dresden 125 48

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Kreishauptmannschaft, des Amtsgerichts  
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite  
Postzelle 20 Reichspfennige, Eingesandt und  
Reklame 60 Reichspfennige

Verantwortlicher Redakteur: Heinz Uhne. — Druck und Verlag: Carl Uhne in Dippoldiswalde.

Nr. 286

Dienstag, am 9. Dezember 1930

96. Jahrgang

### Ortliches und Sachsisches

Dippoldiswalde, 9. Dezember. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei arbeitet jetzt mit Hochdruck. Laufende Versammlungen sollen nach dem Redner im ganzen Reich innerhalb der nächsten vier Monate noch fortsetzen. Gestern abend wurde wieder eine solche im Schützenhaus abgehalten, die gleichermaßen besucht war, besonders wenn man die Häufung solcher Veranstaltungen in letzter Zeit berücksichtigt. Redner war Polizeiklarer Gerlach, Dresden. „Den besten Redner Ostens“ nennt ihn der Einladungs-handstanz. Und das darf man gern glauben. Ganz ein ausgezeichneter Redner und — was wir noch mehr schätzen — ein sachlicher Redner. Mit innigerer Volks- und Vaterlandsbegeisterung als mit Überzeugung diktierte Feuer und ohne jede Umschreibung bekämpfte er, was er für falsch hält; aber er tut es in einer Weise, die nicht unannehmlich verurteilt kann auch bei anderer Ansicht in dieser oder jener Frage und vermeidet das Abstoßende, was auch nicht mit „Panzerum“ entshuldigt werden kann. Auch das vorgebrachte Tatjochmaterial dürfte der Nachprüfung standhalten. Mit kurzen Begrüßungsworten eröffnete der Vorsitzende der Ortsgruppe, Dennis Schubert, die Versammlung, gab das Thema: „Die Macht geht vom Volke aus“ bekannt und erzielte sofort den Redner das Wort zu seinen sehr umfangreichen Ausführungen, aus denen wir hier nur Sichtproben wiedergeben können: Vor 12 Jahren wurde die Republik geboren, nach 12 Jahren bereits haben wir die Diktatur. Die SPD, die angeblich den Kampf gegen die Reaktion führt, hat ihre Hand dazu gebeten. Die Parteien, die seit 1919 immer zusammenstanden — von der Volkspartei bis zur SPD — taten es auch hier. Der „Vorwärts“ triumphierte dann, daß der Amt noch rechts damit auf weiteres wieder verbüllt ist. Wir werden dafür sorgen, daß das nicht zu lange mehr dauert. Die Verfassung sagt: „Die Staatsgewalt geht vom Volke aus“ und läßt zu, daß der Reichspräsident die bewaffnete Macht einzehen kann, wenn die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet ist. Daraus hat man das Recht zur Notverordnung gemacht und benutzt sie dazu, daß das deutsche Volk zu Hause herabdrückt. Drei Clappen bezeichnen den Weg seit 1918 überhaupt: Versailles, London, Youngplan. Nur Versailles stand unter Jwang. Aber die Anerkennung der Kriegsschädlüge war auch nicht nötig. Wir haben auf alle mögliche Weise gegen all das angekämpft. Dafür wird heute das Republikschutzgesetz in der Haupstadt gegen uns angewandt. Heute ist Aufgabe, die Dinge zu nennen, wie sie sind, nicht, wie sie aussiehen. Warum sind wir heute beinahe ein Trümmerhaufen? Weil die Tributlasten aus uns herausgepreßt werden. Einer von der SPD hat erklärt, man wolle damit nur über den schlimmen Winter hinwegkommen. Ja, was soll aber dann werden? Der deutsche Michel ist seinerzeit auf Willen hereingefallen und der Pazifismus der SPD und der Demokraten hat den Gegnern dann erst den richtigen Appetit gemacht. Redner behandelt den steigenden Bedarf des Reiches; die steigenden Zahlungen an das Ausland auch in Form von Zinsen; die Bemühungen der Reichsregierung, die Notwendigkeit der Zustimmung zu den Verträgen nachzuweisen, und deren leider unerfüllt gebliebene Hoffnungen auf Besserung unserer Lage und fährt fort: Als 1924 der Feindband ansteckte, das deutsche Volk auch wirtschaftlich auszufländern, warnten wir im Reichstage. Freilich konnten unsere 12 Männer nicht durchdringen, aber die anderen merkten doch, daß wir mit einer ganz anderen Weltanschauung kamen. Luther sagte: „Der deutsche Beamte muß mit gutem Beispiel vorangehen und den Mut zur Armut haben!“ Hal! Für das deutsche Volk, ja! Aber nicht für Triebte! Uedgens haben die nicht darum gehandelt, die das preußten. Noch nie ist im deutschen Volke so viel gegen einander gehetzt worden wie seit 1918. 1929 hätte die deutsche Regierung sagen müssen: „Wir können nicht mehr!“ Mit dem Youngplan sollen wir die Schulden aller Staaten an Amerika bezahlen. Dabei handelt es sich selbst nicht mehr um eine Saaal'schuld, die schließlich einmal gestrichen werden kann, sondern um eine private Schulde des Volkes. 60 Jahre hat die SPD den Kapitalismus bekämpft, heute hat sie Furcht vor dem Kapitalismus. Der ist über den Alpen drüber. Aber der deutsche Staatsbürger droht. Redner verbreitet sich dann über die verschiedenen Verträge, über das von ihnen verlangte Volksbegehren gegen den Youngplan und die Stellung der Reichsregierung dazu, verwirrt das Müllersche Danktelegramm an Young und registriert die verschiedenen Steuermaßnahmen der Reichsregierung seitdem (die Tabakindustrie konnte jetzt das Jubiläum der 25. Steuererhöhung feiern); das tiefe Antschwellen der Erwerbslosigkeit und die damit ins Menschenleben steigende Belastung der Wirtschaft. Er sagt weiter: Hat die SPD, ohne deren Mithilfe das alles nicht möglich war, das Menschen nach rechts wirklich verhindern? Nein, sie wird uns die Arbeit erlauben, die Arbeit zu treiben, schon gibt es Anzeichen. Begreiflich ist, wenn die Mehrzahl heute noch der SPD anhängt; hat sie doch so viele Jahre um ein Ideal gekämpft. Gegen den Tributwahn kann wir und führen uns nicht froh Opfer auch an Menschenleben. Der Marxismus ist der Untergang des deutschen Volkes. Wir sehen ihm eine andere Weltanschauung entgegen. Werden wir auch bekämpft auf jede Weise, wie glauben, was wir sagen. Das gibt uns immer wieder Mut. Unsere Bewegung ist nicht erfunden, wir sind der Niederschlag des deutschen Menschen, gefügt von Männern, die wissen, um was es geht. Wie draußen die graue Front stand, sieht hier die braune. Versteckt sich ein Volk, geht die Weltgeschichte darüber hinweg! Blut gegen Eben!“ heißt es bei uns. Mit weiteren begeisterten Worten wird Redner für die Sache der NSDAP und ersten sächsischen Erfolg, den er für seine Person dankbar ablehnt und überträgt auf die opferbereiten Uniformierten. Ein Debattierredner meldet sich nicht. G. schlägt in seinem Schlusswort noch die Geschichte der Kreislerzüge und seines Herstellers und fordert besonders die Frauen auf, nicht im meist südlichen Warenhaus, sondern beim heimischen Geschäftsmann zu kaufen zum eigenen Vorteil und zum Vorteil des deutschen Volkes und Vaterlandes. Auch der Konsumverein sei kein Segen für das Volksganze und den einzelnen. Weiter behandelt Redner die Hitler-

dinganleihe und wirkt dann nochmals für seine Partei, gegen die vor der Presse immer noch vielsach gehegt werde. Die nächste Reichstagswahl (wohlteinfalls schon im März) wird die letzte sein, so hört Redner fort. Dann bilden wir die Regierung. Dann kommt die nationalsozialistische Diktatur. Wir wissen, daß die Internationale auf dem Monden ist. Ein Volk von 60 Millionen kann auch untergehen, wenn es sich nicht auf sich selbst befreit. Er schließt mit dem Dichterwort: „Und handeln sollt du so, als hinge von dir und deinem Tun allein das Schicksal ab der deutschen Dinge und die Verantwortung war dein!“ Mit gemeinschaftlichem Truhsel sangen sie gegen 11 Uhr die ruhig verlaufene Versammlung.

Dippoldiswalde. Am Sonntag abend war in einer Gastwirtschaft einer dort Angestellten ein weißer Seldenthal gesichtet worden. Der Verdacht lenkte sich auf ein junges Mädchen aus Wendischcarsdorf. Es leugnete zwar, den Diebstahl ausgeführt zu haben, konnte am Montag aber doch der Tat überführt werden. Der Schal wurde der Bestohlenen wieder gestellt.

Naundorf. An der Sadisdorfer Brücke geriet heute morgen ein von Dresden kommender Personenstrawagen, ein kleiner Wanderwagen mit Polizeinummer II 5240, ins Schleudern und schlug an das rechtsseitige Böschungsgeländer an. Dabei wurde eine Säule herausgerissen und stürzte ab, eine zweite wurde durch die verbindende Geländerstange stark gelöst. Der Kraftwagen stürzte ebenfalls den Hang hinab und blieb, die Räder nach oben, an diesem liegen. Dem Fahrer war bei dem Sturze nichts zugestochen. Mit Hilfe des Traktors der Firma Klemm - Obercarsdorf wurde der Wagen wieder auf die Straße gezogen und nach Schmiedeberg abgeschleppt. Um 10 Uhr war der „Fall“ bereits erledigt.

Schmiedeberg. Im Carolahause verstarb heute morgen 4 Uhr Prokurist Willy Ultmann, der, wie gemeldet, am Freitag Hand an sich gelegt hatte, weil er die schändlichen Behandlungen seines Vorgesetzten nicht mehr ertragen konnte. 38 Jahre lang hat er dem Eisenwerk Schmiedeberg in Treue gedient. Ein liebenswürdiger und liebenswerten Mensch mit offenem Charakter, der jederzeit zu helfen bereit war, wo er nur konnte; der immer ausgleichend wirkte, wenn Streitfälle zu entscheiden waren, ist von dieser Welt geschieden. Wer ihn kennt, wird ihm immer ein treues Andenken bewahren.

Schmiedeberg. Von der hiesigen Gendarmerie wurden der Installateur Paul Melcher, geboren in Schäferei, Kreis Marienberg und der Arbeiter Joh. Riegel aus Elsen festgenommen, die in einer hiesigen Gastwirtschaft in angebranntem Zustand sich gegen den Wirt und anwesende Gäste ganz ungebührlich benommen hatten. Vorher hatten sie auch das staatliche Auto angehalten. Sie wurden am Montag in das Amtsgerichtsgefängnis Dippoldiswalde eingeliefert.

Glaßhütte. Der Vorsitzende des Erzgebirgszweigvereins, Sommer, übergab am Sonntag abend 6 Uhr im Beisein mehrerer Persönlichkeiten, vor einer großen Menschenmenge, den im elektrischen Lichterglanz erstrahlenden Weihnachtsbaum der Dresdner Innenstadt. Mit einem „Glück auf“ schloß er den Appell an die Einwohnerschaft und mit einem Hinweis auf die aufgestellten Blüten, daß sich nun Herzen und Hände öffnen mögen. Der Posaunenchor eröffnete den Reigen der musikalischen Darbietungen mit „Macht hoch die Tür“ und mehreren anderen Stücken. Am Dienstag sind Schallplatten von der Fa. Reitzig & Uhmann zu hören.

Frauenstein. Sonntag nachmittag kam an der verhängnisvollen Kurve auf der Staatsstraße nach Kleinbobritzsch vermutlich infolge zu schnellen Bremsens ein Dresdner Personewagen ins Schleudern und in den Straßengraben zu liegen. Während eine Motorfahrerin einen Schädelbruch erlitt, blieb der Wagenführer und eine weitere Insassin unverletzt. Der Wagen wurde beschädigt und abgeschleppt.

Bannewick. Von einer Bewohnerin der Niedermühle in Bannewick wurde am 4. Dezember abends ein Unbekannter beobachtet, wie er sich an einem Fenster zu schaffen mache. Dann öffnete er eine Gartentür, worin der Kaninchenschrank stand. Die Beobachterin schlug Lärm und der Unbekannte wurde von zwei beherzten Männern festgehalten und dem Gendarmerieposten Bannewick zugeführt. Dort wurde festgestellt, daß er Jungen zum Terschneiden von Drahtgittern bei sich führte und die Absicht hatte, Geflügel und Kaninchen zu stehlen. Er wurde als ein 25 Jahre alter Wirtschaftsgehilfe aus Dresden festgestellt, der geständig war, daß der Geflügeldiebstahl in Bannewick in der Nacht zum 14. November ausgeführt zu haben.

Dresden. Der Landwirt Vogel in Michten hatte vor einigen Wochen Diebe festnehmen lassen, die ihm Möhren vom Feld gestohlen hatten. Am Montag wurde er von 6 bis 8 jungen Leuten, vermutlich aus Nache, überfallen und mit Händen und Füßen geschlagen und gestoßen. Als er um Hilfe rief, ergrißten die Täter die Flucht. Sie setzten über Zäune und flüchteten durch Gärten. Vogel verfolgte sie zu

Pferde und konnte einen der Täter nach einer Jagd über zwei Kilometer dem herbeigekommenen Überfallkommando übergeben. Nach Anlegen von Notverbinden wurde Vogel in seine Wohnung gebracht.

Dresden. Am Montagabend traf die Filmschauspielerin Henny Porten auf dem Hauptbahnhof ein. Ihre Ankunft hatte eine Menge von Verehrern und Verehrerinnen angezogen. Der Willkommensgruß fiel so stürmisch aus, daß es Frau Porten unmöglich war, sich einen Weg zu bahnen. Die Menge drängte mit Frau Porten auf der Südseite aus dem Bahnhof hinaus und die Künstlerin wurde auf der gegenüberliegenden Seite gegen ein Haus gestoßen. Sie konnte sich der Menge nur dadurch entziehen, daß sie zum nächstliegenden Parterrefenster eines dort befindlichen Hotels einstieg.

Dresden. In der Kinderhalle des Städtischen Schlachthofes fiel dem Fleischermeister Franz König, der mit Schlachten beschäftigt war, aus einem umgeschlagenen Kücher ein großes Messer heraus und zerstörte die Schlagsader am linken Unterarm. In bestinkungsfreiem Zustand wurde der Verunglückte nach dem Friedrichstädtler Krankenhaus gebracht.

Dresden. In der Nähe der Buchmühle bei Moritzburg stießen am Sonnabend abend auf der Staatsstraße Dresden - Großenhain der motorradfahrende Arbeiter Stolz aus Kleinrätsch und ein Personewagen zusammen. Stolz und die mit ihm fahrende Arbeiterin Erthje erlitten schwere Verletzungen und wurden in das Großenhainer Krankenhaus gebracht, wo Stolz seinen Verletzungen erlag.

Wilsdruff. In den Montag-Morgenstunden ist die im Saubachtale zwischen Neudeckmühle und Schloßmühle Sachsdorf gelegene und zur letzteren gehörige sog. Walkmühle von einem Schadenfeuer bis auf die Grundmauern eingeäschert worden. Das Feuer ist erst bemerkt worden, nachdem es bereits ziemlichen Umfang angenommen hatte. Es wird Brandstiftung vermutet.

Pirna. Aus der Kojute eines vor Posta liegenden Kahnes sahen Einwohner Rauch aufsteigen, obwohl sie wußten, daß der Besitzer nicht auf dem Kahn war. Zwei junge Leute hatten sich dort häuslich eingerichtet und verliehen den Raum auch nicht, bis Polizei gerufen wurde. Es waren Tschechoslowaken. Sie werden nach Verbüßen ihrer Strafe der Grenzbehörde übergeben werden.

Bad Schandau. Am Revolutionsplatz Krippen-Ziegelsehne sprang am Donnerstag abend der dortliegende, mit 5000 Zentner Braunkohle für Bergedorf-Hamburg beladene Kahn eines Schiffes aus Baren led und sank. Der Schiffer war wegen seiner tschechoslowakischen Zollabfertigung nach Bad Schandau gegangen. Als er abends zurückkehrte, konnten nur noch mit knapper Not die Betten gerettet werden, denn bald schlügen die Wellen über dem Kahn zusammen.

Neustadt. Am Freitag abend fuhr ein Motorradfahrer aus Langburkersdorf in der Nähe des Berglöschhäuschens auf der Hohwaldstraße mit seinem Motorrad gegen einen Baum, kam zum Sturz und zog sich einen Schädelbruch zu. Auf dem Transport zum Krankenhaus starb er. Die Ursache des Unfalls ist noch ungeklärt.

Chebny. Am Sonntag abend wurde auf der Bernsdorfer Straße in der Nähe des Wasserwerkes eine in Hainichen wohnende 23 Jahre alte Bäckersfrau von einem Unbekannten überfallen und mit einer Axt auf den Kopf geschlagen, während sie eine flüssige Wunde an der linken Kopfseite erlitt, so daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Jahnshain bei Penig. Am Sonnabend vormittag versuchte ein Händler, der mit Zwirn und Bond handelte, auch in diesem Orte seine Waren an den Mann zu bringen. Wo ihm nichts abgekauft wurde, versuchte er zu betteln. Einer Wirtschaftsbetreiberin, die ihm nichts gab, drohte er, nachts das Gut niederzubrennen. In einem anderen Gehöft bewarfe er die Besitzerin mit einer Mistgabel. Auch durch Bedrohung mit einem Messer versuchte er Gabe zu erpressen. Der hinduzierfene Gendarmeriebeamte nahm den Mann fest und veranlaßte dessen Anzeige.

Oschatz. Am Sonnabendnachmittag war der 67jährige Hausmann August Münker mit dem Besitzen eines eingegangenen Nutbaumes beschäftigt. Als er einen starken angegriffen Axt mit einem Seile herunterzog, konnte er nicht schnell genug zur Seite treten. Der schwere Axt schlug ihm auf den Hinterkopf. Mit einem schweren Schädelbruch wurde Münker in das Krankenhaus eingeliefert, wo er noch am Abend, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben ist.

### Wetter für morgen:

Zwischenzeitliche Winde aus Süd bis West; veränderlicher Bewölkungszustand; Neigung zu Nebelbildung; Temperatur-Verhältnisse wenig geändert, kein erheblicher Niederschlag.

## **Das Pensionskürzungsgesetz**

Berlin, 9. Dezember.

Zu den Gesetzentwürfen, die durch die Notverordnung nicht erledigt werden konnten, gehört auch das Pensionskürzungsgesetz, das jetzt zur parlamentarischen Erledigung an den Reichstag gelangt ist, nachdem der Rechtrat diesen Entwurf mit der für Verfassungsänderungen vorgeschriebenen Stimmenzahl zugestimmt hat. In der Begründung zu diesem Gesetzentwurf heißt es u. a.: Bei den Erörterungen über die Ausgabenentfernung konnte auch an einer Frage nicht vorüber gegangen werden, an der Frage einer Kürzung der Bezug der Ruhegeldempfänger bei deren Beschäftigung im Privatdienst. Ihre Beschäftigung im öffentlichen Dienste hatte schon seit jeher eine Kürzung des Ruhegehalts bedingt. Die ganzliche Nichtberücksichtigung des Privatarbeitsverdienstes neben dem Ruhegeld erschien demgegenüber nicht gerechtfertigt. Dazu kamen die dringenden Eingaben der Angestelltenverbände, die in der Beschäftigung von Ruhegeldempfängern die sie in diesem Falle als Doppelverdiener bezeichneten, eine schwere Beeinträchtigung der Interessen ihrer Mitglieder erblieben. Da gleichzeitig sich die Notwendigkeit ergab, infolge verschiedener Rechtsprechung höchster Gerichte auch die bestehenden Kürzungsvorschriften bei Beschäftigung im öffentlichen Dienst einer Nachprüfung zu unterziehen, lag es nahe eine Neuregelung der gesamten auf dem Gebiete der Ruhegehaltsbestimmungen schwebenden Fragen bei Vorlage eines Ausgabenentfernungsgesetzes vorzunehmen. Dieser Absicht kam der Antrag Dr. Breitscheid und Genossen zuvor.

Der Antrag wurde in mehreren Sitzungen des Fünfzehn-Ausschusses des Reichstags für den Reichshaushalt eingehend beraten und schließlich angenommen; wegen Auflösung des Reichstages gelangte er nicht mehr zur Erörterung im Plenum. Aus den Verhandlungen im Ausschuss ging hervor welchen entscheidenden Wert einzelne Parteien auf die Frage, gerade in Verbindung mit den in Aussicht genommener Rettungsmaßnahmen, glaubten legen zu sollen, so daß die Reichsregierung sich zu einer gesonderten Vorlage eines entsprechenden Gesetzes entschloß, und zwar zugleich mit einer Neuregelung der Kürzungsvorschriften bei Beschäftigung im öffentlichen Dienst.

## **Neue Kundgebungen in Berlin**

Berlin, 9. Dezember.

Am Montagabend sammelten sich am Rollendorfplatz wiederum größere Truppen von Nationalsozialisten, um gegen den Film „Im Westen nicht Neues“ zu protestieren. Zur Aufrechterhaltung des Verkehrs mußte auch berittene Schutzpolizei eingeföhrt werden. Die Demonstranten riefen dauernd: „Deutschland erwache!“ und stimmten nationalsozialistische Kampfsieder an.

## **Das späte Urteil eines Engländer**

Die deutsch-englischen Beziehungen.

Münster, 9. Dezember.

Der englische Parlamentarier Sir Philip Dawson hielt in der Wirtschaftlichen Gesellschaft zu Münster einen Vortrag über die deutsch-englischen Beziehungen. Der Redner, der zu den führenden Mitgliedern der industriellen Gruppe im Unterhaus gehört, beleuchtete in seinem Vortrag die Gleichheit der deprimiven Wirtschaftszustände Englands und Deutschlands und die Gleichheit der Urfachen und Schwierigkeiten beider Länder. Die Weltkrise beruht nach seiner Auffassung auf drei Hauptgründen.

1. der großen Zahl neuer Staaten, die durch die Freihandelsvereinbarungen entstanden und sich aus intensivem lokalem Protectionismus auf wirtschaftlich falscher Bahn in der Richtung Autarkie und Hochzoll bewegten,

2. auf der Regelung der Schulden an die Vereinigten Staaten von Nordamerika und

3. auf der Regelung der Reparationen.

Sir Dawson versuchte den Nachweis zu erbringen, daß die Empire-Zollunionstreitungen Englands weder auf wirtschaftlich noch auf politischem Gebiet gegen Deutschland gerichtet seien, vielmehr eine Basis darstellen, von der aus Deutschland und England gemeinsam für Frieden und Wohlstand der Welt wirken könnten.

## **Barthou gescheitert**

Paris, 9. Dezember.

Louis Barthou hat sich kurz vor Mitternacht ins Elxé begeben, um dem Präsidenten der Republik mitzutunnen, daß er auf die Kabinettbildung verzichten müsse. Nach fast dreißigstündigem Unterredung mit dem Präsidenten Doumergue ist Barthou wieder zum Quai d'Orsay zurückgekehrt, um den dort noch immer verbliebenen Politikern über seine Besprechung mit dem Präsidenten der Republik zu berichten.

Über das Scheitern der Bemühungen Barthous zur Kabinettbildung wird noch bekannt, daß Tardieu seine Mitarbeit in einem Kabinett Barthou davon abhängig gemacht hat, daß die Fraktion Marin von Barthou aufgefördert werden sollte, ihren Abgeordneten Merlin in das neu zu bildende Ministerium zu entenden. Barthou hatte sich gründlich damit einverstanden erklärt; die Radikalgruppe lehnte aber eine Zusammenarbeit mit einem offiziellen Vertreter der Marin-Gruppe im Kabinett ab, und zwar auf Grund des Beschlusses des Radikalen Parteitages von Grenoble, der ausdrücklich die Zusammenarbeit mit der Demokratisch-Republikanischen Union ausschließt.

## **Laval beauftragt**

Nach dem Scheitern der Kabinettbildungsversuche Barthous am letzten Sonntag empfing am Montagnachmittag Präsident Doumergue den Senator Pierre Laval, um ihm die Kabinettbildung anzuvertrauen. Laval erklärte sich bereit, den Versuch einer Neubildung des Kabinetts zu übernehmen.

## **Briand über die Verständigung**

Newport, 9. Dezember.

In der New Yorker „Times“ wird eine Unterredung mit Briand wiedergegeben, in der er besagt, daß ungeachtet mancher Nervosität Fortschritte in der Richtung einer Wiedereröffnung mit Deutschland gemacht worden seien.

Diese Ausführungen Briands werden von dem Blatt in einem Leitartikel aufgegriffen und erklärt, daß ungeachtet aller Wechselseiten der französischen Kabinette die Mehrheit in Frankreich hinter der auf einen Wiederaufbau

gerichteten Politik Briands stehe, ebenso wie in Deutschland das Kabinett Brüning mit Entschiedenheit und Erfolg für Stabilität im Innern und für Frieden nach außen eintrete.

## **Patriarch Peter in Sibirien gestorben**

London, 9. Dezember.

Wie Morning Post aus privater russischer Quelle erzählt, ist Patriarch Peter, das Haupt der russischen orthodoxen Kirche, in der Verbannung in Sibirien gestorben. Vor fünf Jahren war Patriarch Peter nach dem Tode des Patriarchen Tichon durch Testament zu dessen Stellvertreter ernannt worden. Die Sowjetregierung sandte den Patriarchen Peter aber in die Strafanstalt auf der Solowetski-Insel. Patriarch Peter hatte es ständig abgelehnt, die Autorität der Sowjetregierung anzuerkennen.

## **Die Foltern von Brest-Litow**

Wie Pjuschtsch Anhänger die Opposition abwürgten

Warschau, 10. Dezember.

Der „Robotnik“ enthält einen aufsehenerregenden Aufsatz des sozialistischen Senators und Schriftstellers Andreas Strug über die Behandlung der politischen Oppositionsführer im Militärgefängnis von Brest-Litow. Der Artikel enthält geradezu schrecknerregende Mitteilungen über die Behandlung, die den oppositionellen Führern, zu denen Persönlichkeiten wie der ehemalige Ministerpräsident Witold, Professor Bartłomiej, Dr. Liebermann, Dr. Kietnicki und Koranty gehören, zuteil geworden ist. In dem Aufsatz heißt es wörtlich:

„Die Gefangenen wurden sämlich zwei Monate lang einer systematischen Hungerkur unterzogen. Man reichte Ihnen mit Absicht eine ungenießbare und ekelregeende Kost und diese noch dazu in sehr spärlichen Rationen; außerdem erhielten die Häftlinge nur ein Drittel der militärischen Brotportion. Viele Gefangene haben von Hunger gepeinigt, die Hölle ihres Stromads gekaut. Gest am 9. November befahlen die eingekerkerten Polizisten die normale Soldatenkost. Fast alle wurden geschlagen und gemartert, die meistens unter Ihnen sogar mehrfach; manche unter Ihnen sind auch systematisch in abscheulicher Weise gepeinigt worden. Die meisten erlebten den Schrecken einer Hinrichtungsnacht. Sie wurden nackt ausgezogen, mit dem Gesicht zur Wand gestellt, um so auf den Tod zu warten. Dann erhöhte plötzlich ein Schuh und eine Revolverpatrone schlug neben Ihrem Kopf in die Wand ein. Sie leben in steter und tiefer Erniedrigung.“

Als Schuldige bezeichnete Senator Strug die verschiedenen politischen Offiziere, die im Brester Militärgefängnis den Beschleißerbüro ausübt hatten. Das Schicksal der Gefangenen wäre aber in den Händen des Justizministers, Staatsanwalts und des Untersuchungsrichters gelegen. Senator Strug verlangt strengste Bestrafung aller Schuldigen. — Das Blatt wurde wegen der Veröffentlichung dieses Aufsatzes sofort beschlagnahmt.

## **Der Todesnebel von Lüttich**

Brüssel, 8. Dezember. Die Zahl der Todesfälle infolge der Nebelkatastrophe im Maastal bei Lüttich wächst ständig. Wie verläuft, sind bereits 85 Menschen dem Todesnebel zum Opfer gefallen.

Die Deffnung der Leiche eines der Opfer der Nebelkatastrophe in der Umgebung von Lüttich hat erwiesen, daß der Tod infolge Lungenentzündung eingetreten ist. Die Herze zeigen darin einen weiteren Beweis für die Behauptung, daß der Nebel allein die Todesfälle verursacht habe. Ein anderer Beweis wird davon erbracht, daß die bei den Kranken angewandte Behandlung die erhoffte Wirkung gezeigt habe, was nicht der Fall gewesen wäre, wenn die Krankheit auf eingearmte Gifte zurückzuführen gewesen wäre.

Brüsseler Blätter erinnern übrigens daran, daß die Gegend von Lüttich bereits 1902 und 1911 von ähnlich rätselhaftem Nebel heimgesucht wurde, der ebenfalls Todesopfer forderte.

Paris, 9. Dezember. Ein bekannter französischer Gelehrter vom Institut Pasteur, Trillat, der sich mit der Erforschung der Nebelphänomene beschäftigt, erklärt im Martin zu den Todesfällen bei Lüttich wahrscheinlich handele es sich um eine Vergiftung durch einen Nebel, der giftige Gase enthalten habe. Unter normalen Umständen würden die zahlreichen häufigen Giftgasprodukte, die aus den Schornsteinen der chemischen und Metallfabriken austreten, in der Atmosphäre so verdünnt, daß sie ihre giftigen Eigenschaften verlieren. Aber unter gewissen atmosphärischen Bedingungen entstehen durch atmosphärischen Niederruck Ionisierung der Atmosphäre usw. aus Niederschlägen Nebel, die mit Giftgasen gefüllt seien. Das Vorhandensein von Ammoniak in höheren Mengen begünstigt das Entstehen von Nebel.

Wider sprechende Ergebnisse der Giftnebeluntersuchung. Brüssel, 9. Dezember. Das belgische Kabinett beschäftigte sich Montag längere Zeit mit den Ursachen des Giftnebels im Maastal. Es nahm Kenntnis von den Berichten der Gesundheitsbeamten, aus denen sich jedoch noch keine endgültige Entscheidung ergibt. Am Dienstag werden die zuständigen Minister eine Besprechung mit medizinischen Sachverständigen haben. Die Grubeningenieure, die an Ort und Stelle eine Untersuchung ange stellt haben, sind zum Schlus gekommen, daß der Nebel durch Gase chemischer Fabriken vergiftet worden sei. Sie machen darauf aufmerksam, daß es nur in Fabrikvierteln Opfer gegeben habe. Entgegen den früheren Meldepungen wird mitgeteilt, daß noch einige Zündfabriken in Betrieb sind. Ein endgültiges Ergebnis wird nur die Untersuchung der Leichen bringen.

## **Schwere Dampferkatastrophe**

Italienischer Dampfer explodiert und gesunken.

Paris, 9. Dezember. In der Nähe der Insel Belle Isle ist der italienische Dampfer „Artiglio“ explodiert und gesunken. 14 Mann der Besatzung sind ums Leben gekommen.

Unter den Toten wurden an der Unglücksstätte die Leichen zweier Kinder gefunden.

Der „Artiglio“ soll damit beschäftigt gewesen sein, ein Unterseeboot-Brück zu heben. Nach der anderen Darstellung ist der italienische Dampfer über dem Wrack des im Krieg versunkenen Frachtdampfers „La Florence“, der angeblich Munition geladen hatte, gesunken. Der italienische Dampfer „Roforo“ befand sich im Augenblick der Katastrophe in der Nähe des „Artiglio“ und konnte sieben Mann der Besatzung, die Verletzten wurden in ein Krankenhaus nach Palais auf Belle Isle gebracht.

## **Die Explosion der „Artiglio“.**

Paris, 8. Dezember. Über die Ursachen des schweren Explosionsunglücks auf der Reede von Quiberon, dem der italienische Bergungsdampfer „Artiglio“ zum Opfer fiel, sind hier sehr merkwürdige Nachrichten im Umlauf. Das „Journal“ behauptet, daß der Kapitän des „Artiglio“ nicht darüber unterrichtet gewesen sei, daß der französische Dampfer „Florence“, der im Kriege von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden war und dessen Wrack der „Artiglio“ sprengen sollte, eine Ladung Munition an Bord hatte. Er habe deshalb die Sprengung mit den üblichen primitiven Mitteln vornehmen lassen, ohne besondere Vorsichtsmaßnahmen zu treffen. Der „Artiglio“ habe unmittelbar über dem Wrack gestoppt. Von den in der Nähe befindlichen Schiffen wurde beobachtet, daß darauf von Bord des „Artiglio“ sogenannte Wasserbomben geworfen wurden. Eine durchschlug das Deck des Wracks und brachte die Munition zur Entzündung. Die Explosion war so gewaltig, daß augleich mit den Trümmern des Wracks und einer über 100 Meter hohen Wassersäule der Bergungsdampfer in die Höhe flog und vollkommen zerstört wurde.

## **Der Kampf um die Rechtsanträge**

Vom Verband Sächsischer Industrieller wird uns geschrieben: Die Bemühungen des Verbandes Sächsische Industrieller, mit Unterstützung der zuständigen Stellen den sächsischen Wirtschaftsbereich ausreichende Aufträge von Reich und Ländern zu sichern, haben ungestrichen aller bis in die letzte Zeit erhobenen Vorstellungen noch nicht zu dem Erfolg geführt, den Größe und Arbeitsnot der sächsischen Industrie verlangen müssen.

Der Gesamtvorstand des Verbandes hat sich in seiner letzten Sitzung vom 5. Dezember dieses Jahres daher nach einem Bericht des Herrn Ministerialdirektors Dr. Graf von Holtendorff wiederum mit dieser Frage beschäftigt. Mögen die vor einiger Zeit veröffentlichten Zahlen, daß auf Sachsen von den in der Zeit vom 1. Juli 1929 bis 31. März 1930 vergebenen Reichsaufträgen nur zirka fünf Prozent entfallen, aus mancher Erklärungen bedürfen, die die Benachteiligung nicht ungeheuerlich erscheinen lassen, wie diese Statistik, angibt, so unterlegt es dennoch kein Zweifel, daß eine Benachteiligung der sächsischen Industrie in vieler Beziehung stattfindet und insofern auch die vergebenden Reichsstellen für die verschwundenen Arbeitslosigkeit in Sachsen mitschuldig sind.

Während z. B. zwölf Prozent aller in der Eisen-, Stahl und Metallwarenindustrie Erwerbstätigen in der sächsischen Industrie beschäftigt werden, beträgt der prozentuale Anteil Sachsen an der Gesamtvergabe von Reichs- und Landesaufträgen während eines Dreiviertel-Jahres nur drei Prozent. Sachsen hat nur 0,007 Prozent an Aufträgen in der Stahl- und Schwachstromindustrie erhalten. In der Textilindustrie beschäftigt Sachsen mehr als 35 Prozent sämtliche in dieser Industrie Erwerbstätigen, hat aber nur 12,7 Prozent der auf sie entfallenden öffentlichen Aufträge erhalten. Im Holz- und Schnittholzgewerbe beschäftigt Sachsen 7, Prozent der Reichsumme, hat aber nur 3,1 Prozent der Reichs- und Landesaufträge erhalten. Im Bekleidungsangebot beschäftigt es mehr als 11 Prozent der Erwerbstätigen, hat aber nur 4 Prozent der Aufträge erhalten. In der Maschinen- und Apparate-Herstellung wie im Fahrzeugbau beschäftigt es 14,6 Prozent der im Reich Erwerbstätigen, hat aber nur 6 Prozent der Aufträge erhalten.

Es ist künftig eine viel stärkere allgemeine Berufsschaffigung Sachsen zu fordern. Soweit aber die in Auftrag gegebenen Fabrikate, Maschinen usw. nicht in der sächsischen Industrie hergestellt werden und aus diesem Grunde ein Vertrag nach anderen Bezirken notwendig ist, sollte unter allen Umständen eine Nachprüfung vorgenommen werden, damit die Unterlieferungen der Firmen, die den Auftrag erhalten haben, künftig in die größten Arbeitslosigkeitssachen möglichst weitgehend an der die Wirtschaft belebenden Auftragstätigkeit der öffentlichen Stellen teilhaben kann. Bei der Wiedereinführung der sächsischen Industrie werden die Fälle außerordentlich selten sein, in denen nicht mindestens die oder jene Unterlieferungen in Sachsen Industrie hergestellt werden können. Es handelt sich bei den Aufträgen um Bewendung allgemeiner Mittel und es sollte daher auch die Allgemeinheit unserer Wirtschaft die Möglichkeit erschlossen werden, sie sich nutzbar zu machen.

Der Verband Sächsischer Industrieller hat den zuständigen Stellen erneut Vorschläge gemacht, die der bisheriger weitgehenden Ausbildung des großen sächsischen Produktionsgebietes künftig vorbeugen sollen.

## **Die Gehaltserhöhung in Sachsen**

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten hat das Gesamtministerium unter dem 8. Dezember in engste Einholung an die für die Reichsbeamten getroffene Regelung für Sachsen bestimmt, daß die Dienstbezüge der Beamten des Staates und der Gemeinden, der Lehrer und der Beamten der unter Staatsaufsicht stehenden Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts vom 1. Februar 1931 ab um sechs Prozent gesteigert werden. Das Gleiche gilt für die Verpflegungsbezüge der Beamten im Ruhestand und der Hinterbliebenen. Personen mit einem Einkommen unter 1500 RM jährlich sind von der Kürzung befreit.

Die Dienstbezüge und Dienstaufwandsentschädigungen der Minister werden nicht um sechs, sondern um zwanzig Prozent gefügt. Die sächsischen Minister haben übrigens bereits vom 1. Oktober 1930 ab auf diesen Teil ihres Gehalts freiwillig verzichtet.

## **Gerichtszaal**

## **Beginn des Tempel-Prozesses**

Bei der Sächsischen Disziplinarkammer begann jetzt die auf mehrere Tage berechnete Verhandlung gegen den Präsidenten der Landesversicherungsanstalt, Richard Tempel. Der Angeklagte, der von Haus aus Tischlergeselle war und in Jahre 1923 von der SPD zu den Altkonservativen übertrat, wird durch die Rechtsanwälte Dr. Rothansohn und Dr. Drude verteidigt. Zu dem Prozeß sind gegen dreißig Zeugen geladen.

Die Anklage wirft Tempel vor, daß er als der für die ordnungsmäßige Durchführung der Geschäfte der Landesversicherungsanstalt verantwortliche Beamte in den letzten Jahren es gefissenlich unterlassen habe, zu Maßnahmen, zu denen er nach den gesetzlichen Bestimmungen der Genehmigung der Aufsichtsbehörde bedurfte, vor allem zur Vornahme von Neubauten, die Genehmigung rechtzeitig einzuholen, daß er die daraufhin ergangenen Anordnungen der Aufsichtsbehörde in dienstlichen Berichten in ungehöriger Form einer Kritik unterzog und sich ihrer Befolgung hartnäckig zu entziehen versuchte, daß er ferner mit Anstaltsmitteln nicht pfleglich umging, indem er für den Neu- und Erweiterungsbau des Hauptverwaltungsgebäudes den von der Aufsichtsbehörde in voller Höhe nicht genehmigten Betrag von 2,9 Millionen und zur Vorrichtung einer ihm in einem der Landesversicherungsanstalt gehörigen Gebäude einzurichtenden Wohnung den weder von einem Ausschuß noch von dem Gesamtvorstand bewilligten Betrag von 64 300 RM verwenden ließ während bei einfacherer Ausführung und bei Beschränkung auf unbedingt notwendige Ausgaben erhebliche Beträge hätten erspart werden können. — Wie bekannt, waren für den Umbau des Verwaltungsgebäudes nur 720 000 RM bewilligt, während der Bau 2,9 Millionen RM verschlang. Für den Bau des Tuberkulose-Krankenhauses in Coswig, der 2 Millionen erforderte, hatte Tempel überhaupt keine Genehmigung eingeholt.

Aus der Vernehmung Tempels geht hervor, daß er als Sohn armer Eltern geboren wurde, nach dem Besuch der Volksschule das Tischlerhandwerk erlernte und in die Gewerkschaft eintrat, ohne sich aber aktiv politisch zu betätigen. 1912 wurde er vom Holzarbeiterverband als Sekretär angestellt und nahm dann am Kriege teil. Nach dem Kriege wurde er zum Vorsitzenden der Dresdner Ortsgruppe des Holzarbeiterverbandes ernannt und schließlich zum Vorsitzenden der Gesamtheit der Dresdner Gewerkschaften und darauf auch zum Vorsitzender sämtlicher sächsischen Gewerkschaften. Tempel betont, daß er niemals in hohem Maße politischer Beamter gewesen sei. Zwar sei er Sozialdemokrat, aber nicht auf Grund seiner politischen Tätigkeit habe er seine Stellung im Verband erreicht, sondern auf Verlangen der Gewerkschaften. — Die Sachverständigengutachten widersprechen sich. Während Regierungsbaurat Jäller die Meinung vertritt, daß der Angeklagte in erschwerender Weise mit den Mitteln umgegangen sei und daß z. B. beim Erweiterungsbau des Hauptverwaltungsgebäudes mindestens eine Million Reichsmark und bei der Herrichtung der Präsidentenwohnung 40 000 RM hätten gespart werden können, erklären die vom Angeklagten benannten Sachverständigen Professor Schneegans von der Technischen Hochschule Dresden und der Berliner Architekt Hoffmann, daß diese Vorwürfe gänzlich unbegründet seien. — Die Verhandlung wurde darauf abgebrochen. Am Dienstag finden Lokalsichtungen der Landesversicherungsanstalt und der Wohnung Tempels statt.

## **Vom Kupjernen zum Silbernen Sonntag**

Der sogenannte Rupferne Sonntag liegt hinter uns; er wird in den Städten vielfach dazu benutzt, um durch die

## Hauptversammlung und Bezirksturnstunde des Bezirks Dippoldiswalde (DL.) in Rabenau.

Die am 7. Dezember in der Turnhalle des To. "Vorwärts" abgehaltene Bezirksturnstunde für Männer- und Frauenturnen bedeutete für die Vorturnerschaft die Aufarbeitung der ihr gestellten Turnarbeit auf das Jahr 1930. Die sich anschließende Hauptversammlung hielt mit ihren Berichten Rückschau, gab durch die Aufstellung des Arbeitsplanes für das Jahr 1931 neue Arbeit und wählte neu die technischen Leiter des Turnbezirks Dippoldiswalde. Über 40 Vorturner und Vorturnerinnen nahmen am Turnen teil. Bewegungsübungen lösten rhythmische Freilübungen für Turnerinnen ab. Diese eignen sich vorzüglich als Schaubungen bei Veranstaltungen innerhalb des Vereins. Nun folgte das übliche Lehrturnen um Geräteturnen in 3maligem Wechsel. Eine wertvolle Bereicherung war als Neuheit das anschließende Kürturnen an den Geräten. Hier gab jeder sein bestes. Ganz beachtliche Leistungen wurden gezeigt und jeder konnte hier vom anderen lernen. Übungen für das Kinderturnen schlossen sich an. Die Erlernung einiger Volkstänze brachte das Ende der Turnstunde. Nach dieser fanden sich alle Vorturner zur Hauptversammlung ein. Bezirksoberturnwart Rabenau hielt hier alle, insbesondere Gauoberturnwart Wöhmann-Dresden und Bezirksvertreter Porstner-Dippoldiswalde herzlich willkommen und gab im Bericht einen Rückblick auf das vergessene Jahr. Das Landesturnfest der Sachsen habe im ersten Halbjahr auch unserem Bezirke turnförmige Arbeit geschaffen. 142 Teilnehmer stellte der Bezirk. Zu dem Gauwertungsturnen traten 5 Ariege an. Am Wettklassen beteiligten sich 2 Turner und eine Turnerin mit Erfolg, bezüglich einer Anzahl an anderen Gauveranstaltungen. To. Frohsinn, Seifersdorf, beteiligte sich am Vereinsmeisterschafts im Volksturnen und wurde dabei Sieger. Erstmals wurde im Bezirk ein Mannschaftskampf ausgetragen. Dieser hatte einen vollen Erfolg, er forderte zur Wiederholung auf. Der Gerät- und Volksturnwettkampf habe das Gleiche gezeitigt. 70 bei 50 Teilnehmer an diesen seien als sehr gute Beteiligung zu benennen. Der Spießbetrieb sei rege gewesen. ATW. Dippoldiswalde ringe zur Zeit aussichtsreich um die Gaumeisterschaft im Fußball. "Rabenau-Vorwärts" halte sich im Handball in der 1. Klasse. Die "1. Hälfte"-Fußball vom gleichen Verein befindet sich in der Meisterklasse. Der Bericht redete dem Faustball aus Gründen des geringen Raumbedarfes das Wort. Durch die Vereine solle alles versucht werden, die Jugend zu erfassen und sie für die deutsche Turnkunst zu erziehen. Der Vorturnerschaft vornehmste Pflicht solle es sein, diesen die Leibesübungen als für ihren jungen Körper nutzbringende Arbeit zu lehren. Lehrgänge für das Männer- und Frauenturnen gaben abermals neues Blut dem Lehrkörper und in den Bezirksturnstunden wurde für den heimischen Turnboden reichlicher Turnstoff geboten. Zusammenfassend sei der Turnbetrieb innerhalb des Bezirkes als gut anzusprechen und gebe die Gewähr, daß dies auch im neuen Jahre fr. bleibe. Der Berichterstatter dankte am Schlusse allen Fachwerken für ihre Arbeit und erbat von ihnen auch 1931 Gefolgschaft.

Schauanwesen besichtigen den Gabenzettel aufzustellen oder zu überprüfen. Es ist ja an so viele zu denken, wenn das Weihnachtsfest naht. Es soll, es darf keiner vergessen werden in der großen Zahl der nahen und ferneren Unverwandten. Die Not der Zeit verbietet es von selbst, unüberlegt sich in den Trubel des Weihnachtsmarktes zu begeben.

Was von den Städtern gilt, trifft in weit höheren Maße für die Landbevölkerung zu. Hier ist das Bargeld noch rarer als in der Stadt. Über auch auf dem Land will man doch Weihnachten feiern und man feiert es in vielen Gegenden Deutschlands mit weit größerer innerer Teilnahme als in der Stadt. Und auch auf dem Land soll jeder seine Weihnachtsfreude haben, die Kinder und die Erwachsenen, die Herrschaft und das Gefinde. Darauf braucht man sich allerdings nicht den Kopf über die technischen Neuerungen der Spielzeugindustrie zu zerbrechen. Elektrische Eisenbahnen, Metallbaukästen, chemische Laboratorien und wie die Neuerungen auf dem Gebiete der sogenannten Spielwaren heißen mögen, sie kommen nur in den aller seltensten Fällen für das Landkind in Frage. Hier heißt es in erster Linie, die Kleidung zu erneuern, ein Pferdchen mit Wagen zu besorgen, eine einfache Puppe, eine vielfach selbstgezimmerte Puppenstube. Die heranwachsende Jugend muß besonders bedacht werden; wenn sie Ostern die Schule verläßt und einen Beruf ergreift, ist die entsprechende Ausrüstung zu beschaffen.

Es ist nicht leicht, mit magerem Geldbeutel all die Wünsche und die Notwendigkeiten zu erfüllen, die am Weihnachtsabend Freude bereiten sollen. Man würde schon, was jeder brauchen könnte, wenn nur nicht die leidige Geldstrafe störend wäre. Über troz allem: Wenn wir uns nur ganz auf das Weihnachtsfest, auf die Weihnachtsbotschaft einstellen, wenn wir in Erinnerung an die Einfachheit vor früher uns unseren Weihnachtbaum mit goldenen Rüschen und Käpfchen, mit bunten Kerzen schmücken, und für jedes ein praktisches Geschenk, und sei es noch so einfach, unter den Baum legen, dann wird uns die Sorge um das Weihnachtsgeschenk nicht die Vorfreude verderben können.

### Kalte und Stangenwelt

Die Wettervorher sage ist ein schlechtes Geschäft, meistens man daneben. Einige prophezeien einen strengen Winter, andere wieder wollen Beobachtungen gemacht haben. Sie einen Winter von anhaltender Strenge nicht erwarten lassen sollen. Die Herbstzeitlose soll im besonderen Frühling eine gute Winteranzeigerin sein, denn sie schläft ihr Knospe just so tief in die Erde, daß sie vom Frost nicht mehr erreicht werden kann. Das Erdreich gefriert aber um so tiefer, je schneearmer und strenger ein Winter ist. Aber auch milde Winter enthalten öfter strengere Kälteperioden, die mehrere Tage und Nächte anhalten können. Für die Pflanzen wäre das schlimm, wenn sie nicht mit ungezählten Schutzmitteln arbeiten würden, die ihr zur Seite stehen. Die Rinde oder Rinde ist ja ein ziemlicher Mantel, der den Zellsaft vor dem Erfrieren schützt. Die Pflanze hilft sich aber dadurch, daß sie den Wassergehalt des Zellsaftes herabsetzt und überhaupt die Wassermenge ihrer Organe verminimiert. Winterholz ist wärmärmer als Sommerholz. Allzu starker Wasserentzug der Pflanzen (auch gefrorenes Wasser verdunstet bei scharfen Nordwinden!) bedeutet Kältesterben. Nun darf man nicht vergessen, daß der Zellsaft ja kein reines Wasser ist, sondern eine mehr oder weniger salzhaltige Lösung ist, die nicht schon bei 0 Grad gefriert. Hierdies hat die Pflanzenzelle noch ein anderes Mittel, den Zellsaft gegen Frost zu schützen. Sie verwandelt Stärke in Zucker. Zuckersalziger Zellsaft hat ebenfalls einen tieferliegenden Gefrierpunkt. Wenn in einem strengen Winter die Kartoffeln in den Mieten erfrieren, so schmecken sie süß. Das ergibt von dem Bestreben, dem Tod der Kältewirkung durch Verwandlung von Stärke in Zucker zu entgehen.

Um meistens frostgefährdet sind, wie auch der Saat nun nicht schließen kann, die wasserreichen Organe, vor allem die Knospen. Andere Wasserorgane — das Saub — hat ja die Pflanze längst abgeworfen; ja die mehrjährigen Be- wohner haben ihr ganzes Pflanzengebäude mit allen Wegen über der Erde abgebaut und alle Kraft in die Wurzeln, Knollen, Zwiebeln, Rhizome usw. verlegt, die sich im schützende Erdreich zurückziehen. Die Knospen von Bäumen, Sträuchern und Stauden aber sind auf die raffinierte Weise gegen Wasserverlust und dadurch gegen Kälteeinwirkung geschützt. Die Umhüllung der eigentlichen Knospe, aus der sich im Frühjahr wieder Blatt und Blüte entwickeln soll, ist auf die mannigfachste Art aus Zellgebilden zusammengesetzt, die alle den Verdunstungsvorgang hemmen und schließlich werden über alle inneren schlügenden Decken fräsigste Schuppen als imprägnierte Wintermäntel gelagert, die bei manchen Pflanzen noch stark mit Harz verkleistert sind; sodah sich in einem solchen Schuppenpanzer das Knospenbaby geborgen fühlen kann.

Damit sind aber die Mittel, wie sich die Gewächse im Winter vor allzu starkem Wasserverlust zu schützen wissen noch nicht erschöpft. Der Naturfreund hat hier viel Stoff zur Beobachtung und je tiefer er in die Geheimnisse der Natur eindringt, desto inniger lernt er seine Heimat lieben und verehren.

## Berschiedenes

Rauchverbot für die Jugend bis zu 16 Jahren in Polen.  
Die Wojewodschaftsbehörden in Polen haben eine Verordnung erlassen, derzufolge Jugendlichen bis zum 16. Lebensjahr das Rauchen auf der Straße, auf öffentlichen Plätzen, in öffentlichen Anlagen und Verkehrseinrichtungen verboten ist. Gegen diese Anordnung Verstoßende haben entsprechende Bestrafung, eventuell die Unterbringung in einer Besserungsanstalt zu gewärtigen. Wie wäre es, wenn man auch in Deutschland etwas energischer für ein Rauchverbot der Jugend einträte?

## Sächsisches

— Die sozialdemokratische Fraktion des Landtages hat unter Darlegung der Vorgänge, die zur Stilllegung des Zinnbergwerkes Jwitterstock A.-G. in Altenberg und damit zur Erwerbslosigkeit 50 meist älterer, verheirateter Arbeiter führten, eine Anfrage an die Regierung gerichtet, ob sie ihren Einfluß dahingehend geltend machen will, daß der Wiedereinbeginn der Arbeit im Zinnbergbau recht bald erfolgt. Die schlechte Wirtschaftslage des Erzgebirges erforderte solche Maßnahmen.

**Glashütte.** Die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Freudenker-Verbandes veranstaltete am Sonnabend im Saale des „Goldnen Glases“ eine Feierstunde, in der Schriftleiter Heilbut und sein Freund das Thema des Abends „Liebe und Ehe“, in Vorträgen, Rezitationen, Liedern und Musikvorträgen behandelte. Die Begrüßung fand durch den Vorlesenden Mag. Michel statt, der seine Freude über den guten Besuch ausdrückte, den auch die künstlerischen Veranstaltungen dieser Richtung verdiensten. Zur Einführung begleitete Heilbut am Flügel, der vom Männergesangverein freundlich überlassen worden war, den Violinvortrag „Frühlings Erwachen“ von Emanuel Bach und sang anschließend, gleichsam als Beweis, daß zu allen Zeiten die großen Meister die Liebe im Kunstwerk verherrlicht haben, einige Liebeslieder, von denen G. Heines „Lotosblume“, vertont von Schumann, her vorgehoben zu werden verdient. Die Lotosblume, die des nachts blüht, wird vom Dichter mit einem jungen Mädchen im Vergleich gebracht, die sich den Erwählten erschließt. Es zeigte sich beim Vortrag dieses, sowie des schwedischen Liedes „Der Hirt vom Berg“, daß man nicht auf allen Gebieten einen Meister sein kann. Doch in den folgenden Rezitationen, dem „Drnenlied“ von Adele Schreiber und in Lessings „Master der Ehe“, daß uns auch den Klassiker spöttisch und bissig zeigte und in dem der Dichter darum wollte, daß es immer gut ist, wenn der Mann nicht alles hört, was die Frau sagt, und die Frau nicht alles sieht, was der Mann tut, zeigte sich Heilbut als Künstler. Dem eigentlichen Vortrag gingen noch voraus das Lied „Ich liebe dich“ von Grieg, in dem die leidenschaftliche Liebe geschildert wird, und das Lied, was eigentlich als schönstes, was über die Liebe geschrieben worden ist, gilt Beethoven „Auf, ich liebe dich“, daß das Ideal des Zusammenlebens von zwei Menschen schildert, sowie der Musikvortrag aus Tannhäuser „Walters Preislied“. Der Vortrag selbst behandelte die Fragen der Liebe und Ehe geschichtlich, zeigte ihre Abhängigkeit von den wirtschaftlichen Grundlagen, die Auswirkungen der christlichen Auffassungen, versuchte praktische Ratschläge für das persönliche Leben zu geben und schloß in die künftige Entwicklung zu zeigen. Der Vortragende sieht die Höherentwicklung der Ehe in dem Zusamminden zweier Menschen, die auch seelisch vollkommen aufeinander abgestimmt sind und schloß mit den Worten Goethes, der sie einstmals in einem umfassenderen Sinne gebraucht hatte: „Alles um Liebe.“ Beifälliger wurden von der Zuhörerschaft im zweiten Teil des Abends die heiteren Gesänge „Liebeszauber“ und Mozarts „Warnung“ aufgenommen und ganz besonders gefielen die Rezitationen „Hans der Schwärm“ von Liliencron, „Der Nebenbuhler“ von Hugo Salus und den für die Jüngeren gesprochenen „Guten Rat“, an dem man gewahrte, daß auch Gellert bissig sein konnte. Als großartigste instrumental-musikalische Leistung des Abends folgte die Kubelik-Serenade, die der Geiger glänzend wieder gab und uns den Vortragenden, Rezitator und Sänger wieder als Pianisten bewundern ließ. Heilbut gab sodann noch Heiteres über die Ehe u. a. von Wilh. Busch, gut pointiert zum Besten, weiter „Das letzte Mittel“, „Ein kleiner Vergleich“ und Rosseggers „Ausl ins Heu“ und ließ die Programmfolge mit einem Violinvortrag seines Freundes: Moskowskis „Spanischer Tanz“ ausklingen. Der darauf eingeschlagene Beifall der Anwesenden zwang die beiden vielseitigen Vortragskünstler zur Wiedergabe der lieblichen Melodien des „Tanzes der Turteltauben“. Bestreitigt verliehen die Be-

Dresden. Dank der Aufmerksamkeit eines Wächters der Wach- und Schleißgesellschaft konnten von Beamten eines Schutzbürokratikums und des Infanterie-Kommandos in der Wach-

zum Montag zwei Einbrecher, 22 und 24 Jahre alt, bei einem Einbruch in die Geschäftsstelle der Ortskantonskasse Wartburgstraße festgenommen werden.

**Döbeln.** In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde eine Vorlage über den Ausbau der Oeffentlichen Höheren Handelslehranstalt einstimmig angenommen. Es handelt sich um die Schaffung einer Sexta und Quinta, wodurch die Anstalt zu einer sechsfürigen ausgebaut wird. Ein nachteiliger Schulwechsel ist somit nicht mehr nötig, da die Schüler anschließend an das vierte Grundschuljahr in die Lehranstalt eintreten können.

**Trebsen.** Die Stadtverordneten stimmten in ihrer letzten Sitzung auf Verfügung der Amtshauptmannschaft dem Bau einer Umgehungsstraße zu, die sich bei dem zunehmenden Autoverkehr und den vielen engen und unübersichtlichen Kurven zur Vermeidung von Unfällen nötig macht. Nach den Vorschlägen des Bauausschusses wählte man, um möglichst wenig Baugelände zu verlieren, die äußerste Liniensführung. Sie führt vom Galgenberg durch den Rummel links vom Friedhof nach der Wurzener Straße.

**Röchling.** Hier fand eine Verkehrsverbandstagung statt, bei der immer wieder in stärkstem Maße die Wiedereinführung des Vollbahnbetriebes auf der Muldenalbahn gefordert wurde. Der gegenwärtige Betrieb wird von der gesamten Bevölkerung als bitteres Unrecht empfunden. Nach der Beratung über verschiedene Verbesserungen der Zugverbindungen will man auch den Kraftwagenverkehr besonders fördern.

**Tanna.** Die Ehefrau des Mühlensitzers Eisenhardt in der Ottenmühle wurde von einer Triebwelle so unglücklich erfaßt, daß sie mit aller Gewalt um die Welle herumgeschleudert wurde. Die Frau erlitt Rippenbrüche, Unterarmbrüche.

## Letzte Nachrichten.

### Zur Ermordung des Gefängnisinspectors in Kalkutta.

London, 8. Dezember. Ueber die Ermordung des englischen Generalinspectors für die Gefängnisse in Bengalen wird aus Kalkutta ergänzend gemeldet: Am Montag vormittag erschienen 3 Männer im Amt und verlangten eine Unterredung mit Oberleutnant Simpson. Als ihnen dieß verweigert wurde, drangen sie mit Gewalt ins Amtszimmer ein und feuerten auf Simpson, der sofort tot war. Während des Rüdzuges aus dem Gebäude verteidigten sich die Mörder mit der Waffe nach allen Seiten, wobei ein Beamter schwer verletzt wurde. Zwei der Attentäter endeten durch Selbstmord, der dritte wurde in schwerverletztem Zustand gefangen genommen. Die Polizei vermutet, daß er auch für die Ermordung des Generalinspectors Lowman verantwortlich ist, der im August d. J. beim Verlassen eines Krankenhauses erschossen wurde.

#### Neue Bombenfunde in Lissabon.

Lissabon, 9. Dezember. Die Polizei hat auf dem Bahnhof Santa Apolonia 400 Bomben mit Zeitzündung und zahlreiche aus Heeresbeständen stammende Maschinengewehre mit der dazu gehörigen Munition gefunden. Wieweit Fliegerkreise an der gegen die Diktatur gerichteten Bewegung führend beteiligt sind, wird erst festgestellt werden können, wenn die zur Pariser Ausstellung entsandten Offiziere zurückgekehrt sind. Die Diktaturregierung ist vollständig Herr der Lage.

"Geschlossen, weil die Preise nicht herabgesetzt wurden." Mailand, 8. Dezember. Auf Anordnung der Behörden wurde eines der bekanntesten Cafés in Benedig "Il Trovatore" auf 10 Tage geschlossen, weil der Besitzer die Preise nicht herabgesetzt hatte. Er mußte an allen Fenstern und Türen des Cafés folgenden Anschlag anbringen: "Geschlossen, weil die Preise nicht herabgesetzt wurden."

#### Handel und Börse

Dresdner Börse vom 8. Dezember. Das Geschäft war heut sehr gering; die überwiegende Mehrzahl der Kurze blieb unverändert. Seinerkennwert höher stellten sich nur Leipziger Riebed die 6,5 Prozent an, und Münchberg plus 3 Prozent. Die Genußscheine der Vereinigten Photo & Film. Deutsche Ton und Schubert & Salzer je 3 Prozent. Am Umlagemaß ging die Prog. Zwittauer Stadtanleihe um 1,9 Prozent zurück.

Dresdner Produktenbörs vom 8. Dezember. Weizen inner 77 kg 249—254; Roggen inner 73 kg 152—157; Sommergerste 205—225; Futtergerste 180—195; Hafer inner 148—160; Mais 275—280; Mais quinqunx 31—32; Rottflocke 150—160; Trockenflocken 5,8—6; Kartoffelflocken 13,5—14; Futtermehl 11; bis 12,7; Weizenklein 9,9—10,5; Roggenklein 10—11,5; Kaiseraus zug 49—51; Wädermungmehl 43—45; Weizennachmehl 14,5—16,5; Inlandswizenmehl 70 Prozent 38,5—39,5; Roggenmehl 01 6 Prozent 27—28; Roggenmehl 14—16.

Dresdner Schlachthofmarkt vom 8. Dezember. Auftrieb Ochsen 93, Bullen 394, Rühe 467, Füri 71, Fretter 10, Kälbe 589, Schafe 742, Schweine 3443, zusammen 5819 Tiere. Preise Ochsen 1 53—56, do 2 43—49, do 3 38—42, do 4 26—37; Bullen 53—56, do 2 48—52; Rühe 1 45—48, do 2 38—42, do 3 28—31; do 4 24—26; Füri 1 52—56, do 2 42—48; Kälber 1 —, do 73—77, do 3 68—72, do 4 60—65; Schafe 1 —, do 2 60—65, do 58—58, do 4 40—46; Schweine 1 63—64, do 2 62—63, do 3 60—62, do 4 58—59, do 7 57—59; Überstand: Ochsen 9, Bullen 4; Rühe 86, Schafe 14, Schweine 22; Geschäftsgang: Rinder schleich Kälber mittel, Schafe und Schweine langsam.

#### Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 10. Dezember 1930.

Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Diakonat (Lehrstück vom Amt der Schlüssel): Pf. Müller.

Nipsdorf. Abends 8 Uhr im Pfarrhaus Bibelstunde (Abenteuer).

Johnsbach. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandenzimmer.

#### Christbaum-Konfekt

Selbmann, Bahnhofstraße 213, Markt 76

## Der Weihnachtsmarkt in der Zeitung

Von D. Pöllner.

Messen und Märkte für Waren aller Art nahmen in Deutschland ihren Anfang, als im Mittelalter das Handwerk in hoher Blüte stand und die Warenzüge der Kaufleute ihren Weg durch das Herz Europas, unser Deutschland, nahmen. Noch heute geben unsere Kalender, die in den kauflichen Märkten und Bauernstuben über dem Wetterpropheten am Fenster hängen, auf langen Seiten Auskunft, wann in den einzelnen Städten und Flecken die Jahrsmärkte stattfanden, die sich stets eines regen Besuches erfreuten. Schon lange vorher legten die sorgliche Hausfrau, aber auch das Volk der Jugend Merkzettel an, auf denen all die warmen Winterzüge und die Weihnachtsfahrrätschen verzeichnet waren, die zum Spätkerbstmarkt eingekauft werden sollten. Nun haben wir zwar noch unsere Märkte, die neben den großen Weltmessen ihr Datein tragen, doch der moderne Warenverkehr hat im Zeitalter der Eisenbahnen und des Autos andere Formen angenommen. Die Mittel- und Kleinstädte bis zum großen Kirchdorf weisen modernste Kaufhäuser auf, in denen Qualitätswaren ausliegen, die an Preiswürdigkeit und Vielseitigkeit den sogenannten "Verkaufsmaschinen" der Groß- und Weltstädte nichts nachgeben. Dabei spielt das Vertrauen zur Ware eine besondere Rolle; denn noch immer kauft man vom Besten am billigsten. Vielfach ist der Warenpezialist gleichzeitig handwerksmäßiger Fachmann, so daß auch für das Weihnachtsfest ein bescheidener Gabentisch zurechtgemacht werden kann, der Geschenke mit persönlichem Einschlag enthält. Nicht viel und Glitter, sondern echt und praktisch soll ein Geschenk sein. Nicht im "Einheitspreis" liegt der Wert einer Ware, im Preise kommt der Wert zum Ausdruck. Nicht die Einheitsware erfreut den Beschenkten, wohl aber das Gepräge für die Persönlichkeit. In alten Familien findet man noch Leder-, Holz-, Stahl-, Textil- und Waren der Keramik, die Generationen überdauerten und heute noch die Freude des Beschauers oder Nutzniehers finden. Nicht nur Kunst-

und Gebrauchsgegenstände, auch die des täglichen Bedarfs, die Dinge für Große und Kleine sollen durch ihre Haltbarkeit und Qualität Dauerfreude auslösen. Wir verbessern unseren Geschmack, fördern aus erhöhter Warenkenntnis heraus unsere bodenständigen Gewerbe und Industrien.

Die Kunst des Warenangebots, der Warenbekanntgabe überhaupt ist nun seit dem Zeitalter des offenen Marktes in immer neue Bahnen gelenkt worden. Einen Hauptanteil an dieser rein kaufmännischen Mithilfe hat zweifellos die regelmäßige erscheinende Tageszeitung übernommen. In den Anzeigenpaläten werden mit dem besten Erfolge immer wieder die Waren aufgezeichnet und in Wort und Bild vorgeführt, die dem zeitgemäßen Bedarf angepaßt sind. Ein einmaliger Warenkatalog, der mit der Post einging, gerät in Vergessenheit, die Zeitungsanzeige fällt immer wieder dem Leser ins Auge, hämmert sich seinem Gedächtnis ein. Die Ausgestaltung einer Annonce beeinflußt die Wirkung und so sind die Zeitungszüge am besten in der Lage, den Inferenten zu beraten. Den Weihnachtsmarkt in der Zeitung kann man schon daheim recht gemütlich Revue passieren lassen, eigene Aufzeichnungen daran machen, um dann genügend vorbereitet den Gang in die lichtdurchfluteten Schaufenster zu beginnen. Die Tageszeitung reizt auch die Konkurrenten untereinander zur Bekanntgabe ihrer Leistungen und so erwähnt auch dem Warenhäusern in seiner Zeitung ein getreuer Mitarbeiter bei Deckung seines Bedarfes. Die Geschäftswelt selbst aber findet in der Zeitung ihren billigsten Mitbewerber, der abends von Tür zu Tür kommt und die Waren gleichsam mit ausruft. So wird unsere Heimatzeitung zum Weihnachtsmarkt und aus ihren redaktionellen Spalten tritt uns schon längst der Weihnachtsgeist entgegen, der uns Deutsche nie verlassen möchte. Solange deutsche Weihnachten gefeiert werden, wird deutscher Geist leben, der uns auch einer besseren Zukunft wieder entgegenstehen.

Reichstädt. Abends 8 Uhr Gemeinschaftsabend im Pfarrhaus.

Naundorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Rittergut.

Hennersdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Pfarrkirche.

Höckendorf. 2 Uhr stille Wochencommunion.

Bärenburg. Abends 8 Uhr Adventsandacht im Diakonissenheim.

Donnerstag, den 11. Dezember 1930.

Schellerhau. Abends 8,15 Uhr Advents-Hamitenabend in Voigts. Gasthof.

Selbersdorf. Abends 8,15 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

Obercarsdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Schule. Schmiedeberg. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus.

Freitag, den 12. Dezember 1930.

Reichstädt. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der oberen Schule.

Bärenburg. Abends 8,15 Uhr Bibelstunde in der Schule.

Gemeinde gläubig gelauft Christen.

Delta. Am Nach 11. Mittwoch, 10, 12., abends 8 Uhr Bibelstunde.

Schmiedeberg. Lutherplatz 23. Donnerstag, 11, 12., abends 8 Uhr Bibelstunde: Prediger Gerthe.

## Für die Festbäckerei

empfehlen wir

Sülle, handv. Mandeln	Pfd. 1,40
Biffere, handv. Mandeln	Pfd. 1,60
Cifronat	Pfd. 1,40
Kaiserauszug, griffig	Pfd. 0,31
Sultania I	Pfd. 0,80
Sultania II	Pfd. 0,65
Sultania III	Pfd. 0,50
Korinthen	Pfd. 0,78
Plirsichmandeln	Pfd. 0,78

## Gebrüder Wehner

Markt 21



Suche zum baldigen Antritt solides, ehrliches

**Mädchen**  
zum Bedienen der Gäste  
Gallhaus Buchmühle  
Schmiedeberg

Um den Forderungen des Preisabbau zu entsprechen werden d. Preise bis auf weiteres

**10 Prozent herabgesetzt**

Gewähr außerdem noch 6% in Marken auf alles mit Ausnahme von Fadenartikeln.

Günstige Gelegenheit zum Einkauf von Weihnachtsgeschenken

Wiederholung der Forderungen des Preisabbau zu entsprechen werden d. Preise bis auf weiteres

**10 Prozent herabgesetzt**

Gewähr außerdem noch 6% in Marken auf alles mit Ausnahme von Fadenartikeln.

Günstige Gelegenheit zum Einkauf von Weihnachtsgeschenken

Wiederholung der Forderungen des Preisabbau zu entsprechen werden d. Preise bis auf weiteres

**10 Prozent herabgesetzt**

Gewähr außerdem noch 6% in Marken auf alles mit Ausnahme von Fadenartikeln.

Günstige Gelegenheit zum Einkauf von Weihnachtsgeschenken

Wiederholung der Forderungen des Preisabbau zu entsprechen werden d. Preise bis auf weiteres

**10 Prozent herabgesetzt**

Gewähr außerdem noch 6% in Marken auf alles mit Ausnahme von Fadenartikeln.

Günstige Gelegenheit zum Einkauf von Weihnachtsgeschenken

Wiederholung der Forderungen des Preisabbau zu entsprechen werden d. Preise bis auf weiteres

**10 Prozent herabgesetzt**

Gewähr außerdem noch 6% in Marken auf alles mit Ausnahme von Fadenartikeln.

Günstige Gelegenheit zum Einkauf von Weihnachtsgeschenken

Wiederholung der Forderungen des Preisabbau zu entsprechen werden d. Preise bis auf weiteres

**10 Prozent herabgesetzt**

Gewähr außerdem noch 6% in Marken auf alles mit Ausnahme von Fadenartikeln.

Günstige Gelegenheit zum Einkauf von Weihnachtsgeschenken

Wiederholung der Forderungen des Preisabbau zu entsprechen werden d. Preise bis auf weiteres

**10 Prozent herabgesetzt**

Gewähr außerdem noch 6% in Marken auf alles mit Ausnahme von Fadenartikeln.

Günstige Gelegenheit zum Einkauf von Weihnachtsgeschenken

Wiederholung der Forderungen des Preisabbau zu entsprechen werden d. Preise bis auf weiteres

**10 Prozent herabgesetzt**

Gewähr außerdem noch 6% in Marken auf alles mit Ausnahme von Fadenartikeln.

Günstige Gelegenheit zum Einkauf von Weihnachtsgeschenken

Wiederholung der Forderungen des Preisabbau zu entsprechen werden d. Preise bis auf weiteres

**10 Prozent herabgesetzt**

Gewähr außerdem noch 6% in Marken auf alles mit Ausnahme von Fadenartikeln.

Günstige Gelegenheit zum Einkauf von Weihnachtsgeschenken

Wiederholung der Forderungen des Preisabbau zu entsprechen werden d. Preise bis auf weiteres

**10 Prozent herabgesetzt**

Gewähr außerdem noch 6% in Marken auf alles mit Ausnahme von Fadenartikeln.

Günstige Gelegenheit zum Einkauf von Weihnachtsgeschenken

Wiederholung der Forderungen des Preisabbau zu entsprechen werden d. Preise bis auf weiteres

**10 Prozent herabgesetzt**

Gewähr außerdem noch 6

# Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 286

Dienstag, am 9. Dezember 1930

96. Jahrgang

## Kurze Notizen

Die Verhandlungen über die Neuregelung des Lohnarbeits im Ruhrbergbau werden am 10. d. M. in Essen beginnen. Man nimmt an, daß die Verhandlungen sich sehr schwierig gestalten werden, da die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Tarifparteien über die Rentabilitätsverhältnisse im Ruhrbergbau sehr groß sind.

Der Vorsitzende des Rheinischen Bauernvereins, Rittergutsbesitzer Freiherr Clemens von Loe, ist Sonntagabend auf Burg Bergerhausen nach langer schwerer Krankheit im Alter von 64 Jahren gestorben.

Der Reichspräsident empfing den Besuch des in Berlin eingetroffenen früheren argentinischen Staatspräsidenten Marcelo T. de Alvear und seiner Gattin.

Der neue russische Botschafter Leo Chischuk ist in Berlin eingetroffen.

In den schottischen Kohlenrevieren wurde die Arbeit allgemein wieder aufgenommen.

## Moskauer Abtretungsprozeß

Im Moskauer Industrieprozeß wurden fünf Angeklagte zum Tode, die übrigen zu je zehn Jahren Gefängnis verurteilt. Mit Rücksicht auf ihr umfassendes Gefändnis und die Erklärung, daß sie sich von der Richtigkeit des Sowjetsystems überzeugt hätten, hat die Sowjetregierung die Begnadigung der Angeklagten zu zehn bzw. acht Jahren Gefängnis ausgesprochen.

Wie kaum anders erwartet werden konnte, hat der Oberste Gerichtshof der Sowjetunion gegen die Hauptangeklagten im sogenannten Industrieprozeß das Todesurteil ausgesprochen. Man kann sich als westlicher Europäer nicht recht in die Atmosphäre hineinverleben, die den ganzen Moskauer Industrieprozeß beherrschte. Die Tatfrage, daß die Angeklagten restlos ihre Schuld bekennen und alle Einzelheiten ihrer sogenannten Schädlingstätigkeit mit geradezu fanatischer Leidenschaftlichkeit dem Gerichtshof und der großen Offenheit unterbreiten, ist ein Borgang, der nur zwei Begründungen zuläßt: entweder sind die Angeklagten in eine Art politischen Wahnsinn verfallen, der sie zu einer Art Selbstgefällung treibt, oder daß sie durch eine furchtbare Folter gegangen sind, durch die man von ihnen „Bestände“ erpreßt, die die Sowjetregierung notwendig hatte, um das Verfahren des sogenannten Fünfjahresplanes zu verschleiern.

Es wird kaum möglich sein, die Wahrheit zu erfahren. Die Proteste, die von englischer wie französischer Seite gegen die Behauptungen der Anklage und gegen die angeblichen Beständen der Angeklagten auf diplomatischem Wege erhoben worden sind, geben selbstverständlich auch keine Klarheit über die Wirklichkeit. Vielleicht kommt man der Wahrheit am nächsten, wenn man annimmt, daß eine gewisse Spionage und Sabotage von französischer Seite gegen die Sowjetwirtschaft und damit gegen das Sowjetsystem eingeleitet worden ist, die man dazu benutzt hat, um durch sensationelle Aufzähllung das Ausland über die wirtschaftlichen Zustände in Rußland zu äussern. Zu dieser Aufzähllung kommt man durch die Tatfrage der Begnadigung der Verurteilten. Daß wirklich alles in reiner Wahrheit wäre, was von den Angeklagten vor dem Obersten Gerichtshof bloßgelegt worden ist, das glauben selbst die nicht die dem Sowjetystem nicht ausgesprochen eindlich gegenüberstehen.

Wenn man sich vor Augen hält, daß in anderen Fällen Prozesse mit Dutzenden von Angeklagten ganz im Dunkeln durchgeführt werden, von denen man bestenfalls durch die kurze Mitteilung von dem Schuldigbefund dieser und jener Angeklagten und durch Bekanntgabe der Vollstreckung des Urteils etwas erfährt, im Falle Ramzin, Tscharnowski, Kalinikow und Fedotow in zehnjähriger Gefängnishaft zu begnadigen. Den zu zehnjähriger Gefängnishaft verurteilten Angeklagten Kotianow, Sitnik und Olschkin werden zwei Jahre Strafhaft erlassen, so daß sie nur acht Jahre zu verbüßen haben.

Alle diese Gesichtspunkte wird man bei der Beurteilung der Moskauer Komödie berücksichtigen müssen. Wenn ein solches System eine Bevölkerung, die zum Teil noch in primitivsten wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnissen lebt und die etwa ein Sechstel der ganzen Erdoberfläche bedeckt, auf ein völlig neues Denken einstellen soll, dann muß das zu Schwierigkeiten führen, die zunächst gar nicht so sehr politisch zu werten sind als psychologisch. Daran scheiterte bisher die resolute Durchsetzung der russischen Bedrohung mit den sowjetistischen Ideen. Und weil die Sowjetregierung diese Schwierigkeiten sieht, ein Versagen des Systems aber nicht zugeben darf, deshalb brauchte sie diesen Industrie-Spionageprozeß.

## Die Urteilsbegründung im Ramzin-Prozeß

In der Urteilsbegründung heißt es: Der Übergang von der Wiederaufbauperiode zur Rekonstruktionsperiode, der einen wachsenden Aufstieg der gesamten Volkswirtschaft der Sowjetunion sowie enorme Erfolge des sozialistischen Aufbaus einerseits, andererseits aber die sich stetig verstärkende Krise des Kapitalismus bedeutete, rief den erstickten Widerstand der kapitalistischen Elemente der ganzen Welt hervor.

Gegen die Sowjetunion hatten sich alle Kräfte der alten Welt zu einer Einheitsfront zusammengeschlossen. In dieser Situation entstand als konterrevolutionäre Organisation und nahm seine Tätigkeit auf der Verband der Ingenieurorganisationen, später „Industriepartei“, benannt, die Schädlings-Gruppierungen verschiedener Industriezweige in sich vereinigte. Wie in der Beweisaufnahme festgestellt wurde, ist die Ausgestaltung dieser Gruppierung zur Industriepartei durch den Umstand gefördert worden, daß der Kernstamm ihrer Teilnehmer Mitglieder der 1925 geschaffenen konterrevolutionären Organisation waren, die den Namen „Ingenieurzentrum“ trug und an deren Spitze der im Jahre 1930 wegen seiner Schädlingstätigkeit in der Gold- und Platin-Industrie erschossene Ingenieur Baltchinski und der im Schacht-Prozeß verurteilte ehemalige Grubenbesitzer Rabinowitsch standen.

Ende des Jahres 1927 setzte unter Einfluß des Handels- und Industriekomitees, das seinen Sitz in Paris hatte, und aggressiver imperialistischer Kreise Frankreichs eine Vereinigung aller konterrevolutionären Elementen aus den technischen und intellektuellen Kreisen der Sowjetunion zum Kampfe um die Macht ein. Ihrer verbrecherischen Tätigkeit legte die Industriepartei das Programm der Vernichtung der Sowjetmacht und der Restaurierung der kapitalistischen Gutsbesitzermacht durch Aufrichtung der Militärdiktatur zu Grunde, als deren Haupt der weißgardistische General Lukomski oder der Leiter der Industriepartei Baltchinski in Aussicht genommen wurden.

Die Urteilsbegründung beschäftigt sich sodann mit den angeblichen Tätigkeiten der einzelnen Angeklagten und stellt fest, daß die Pläne der Industriepartei gescheitert seien.

## Die Verurteilten begnadigt!

Das Zentralkomitee der Sowjetunion beschloß, die im Industrieprozeß zum Tode verurteilten Angeklagten Ramzin, Tscharkischew, Tscharnowski, Kalinikow und Fedotow in zehnjähriger Gefängnishaft zu begnadigen. Den zu zehnjähriger Gefängnishaft verurteilten Angeklagten Kotianow, Sitnik und Olschkin werden zwei Jahre Strafhaft erlassen, so daß sie nur acht Jahre zu verbüßen haben.

## Bresslummen zum Urteil

London, 9. Dezember.

Das Urteil im Moskauer Prozeß wird in der gesamten Presse viel besprochen und löst bei den Blättern, die sich bisher dazu äußern, Empörung aus.

Times nennt den Prozeß eine „tragische Farce“ und bemerkt: Von Anfang an war es klar, daß der Prozeß keine rechtliche Untersuchung, sondern eine große politische Rundgebung sein sollte. Die Hauptwirkung auf die öffentliche Meinung des Auslands ist die Vergrößerung des Abscheus, der überall für die GPU und alle ihre Werke empfunden wird, sowie die Bestätigung der Überzeugung, daß eine Oligarchie, die derartige Methoden verwenden muß, um sich aufrechtzuerhalten, verzweifte Furcht haben muß, daß ihr die Macht aus den Händen gleitet. Es kann sein, daß die Leute, die die eingehende Detektionsforschung gebraucht haben, die den Gegenstand des Prozesses bildeten, es für ratsam hielten, die öffentliche Meinung für einen auswärtigen Krieg vorzubereiten als möglichen Ausweg aus den Schwierigkeiten, in die sie sich verwickelt haben. Das Blatt ist der Ansicht, diese Möglichkeit dürfte keineswegs außer Betracht gelassen werden, und schreibt: Alle Umstände im Zusammenhang mit dem Prozeß zeigen, daß einer seiner Zwecke war, die fremdenfeindliche Stimmung zu schüren. Der Hauptzweck war jedoch nach Ansicht des Blattes, Sündenböcke für die öffentliche Unzufriedenheit wegen der Nichtdurchführung des Fünfjahresplanes zu finden.

Daily Telegraph spricht von der phantastischen Sowjet-Gerechtigkeit und Morning Post von einem Schock für das Gewissen der zivilisierten Welt.

## Wieder Zentralarbeitsgemeinschaft?

Stegerwalds Plan zur Arbeitsbeschaffung.

# In der Öffentlichkeit hat die Bemerkung des Reichsministers Dr. Stegerwald in seiner Düsseldorfer Rede über die jetzt gefommene Stunde des Reichsverbandes der deutschen Industrie, der Vereinigung der Arbeitgeberverbände und der Spartenverbände der großen Gewerkschaften einiges Aufsehen erregt. Man fragt sich, was der Minister

damit habe sagen wollen. Für eingeweihte Kreise kommt diese Bedeutung weniger überraschend, weil man seit langem weiß, daß Dr. Stegerwald den Besuch, die Vertreter der Spartenverbände der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen zur Lösung des Arbeitsbeschaffungs- und Arbeitslosenproblems zu gemeinsamer Arbeit zusammenzuführen, noch nicht ausgegeben hat. Der erste Versuch vom Sommer ist bekanntlich daran gescheitert, daß man sich nicht darüber verständigen konnte, welche Aktion zur Durchführung eines allgemeinen Lohn- und Preisabbaus vorzunehmen sollte, der Preis- oder der Lohnabbau. Inzwischen haben sich die Dinge nach jeder Richtung hin weiter kritisch gestaltet. Der Lohn- und Gehaltsabbau ist dadurch teilweise auf dem Wege des Schiedsverfahrens, teilweise auf gehegeberischem Wege durchgeführt oder in die Wege geleitet. Von verantwortlicher Regierungsseite ist bei der allgemeinen Aussprache über die Notverordnungen erklärt worden, daß nun mehr Preisabbau mit verstärkten Mitteln aufgenommen werden würde.

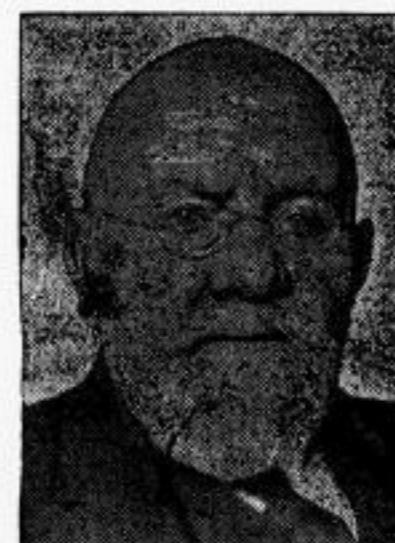
Jetzt soll das Problem der Arbeitsbeschaffung in den Vordergrund gestellt werden. Vor knapp 14 Tagen hat beim Reichsarbeitsminister eine gemeinsame Beisprechung zwischen Vertretern der Spartenorganisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer stattgefunden. Dr. Stegerwald hat bei dieser Gelegenheit sehr eindringlich auf die Gefahren hingewiesen, die sich aus der Arbeitslosenzahl von 4 Millionen ergeben müßten, mit der von Februar ab gerechnet werden muß. Deshalb soll der Gedanke der Arbeitsförderung, der von den verschiedensten Seiten in die Debatte geworfen worden ist, ernsthafter in den Kreis der Erörterungen gezogen werden, um zu vermeiden, daß auf dem Wege gehegeberischer Maßnahmen entsprechende Anordnungen ergehen, die selbstverständlich die ganze Frage mehr schematisch und dadurch weniger erfolgreich behandeln müßten.

Inzwischen hat der Reichsarbeitsminister bereits mit verschiedenen Industriebranchen, ferner mit der Post, der Reichsbahn und anderen in Frage kommenden Stellen Führung genommen, um festzustellen, wie man sich in diesen Kreisen zu einer Arbeitsförderung stellt. Auch die Frage des 9. Schuljahrs scheint in diesem Zusammenhang erörtert worden zu sein. Jedenfalls will man von Seiten der Regierung jetzt alle Fragen der Arbeitsbeschaffung in Fluss bringen, um zu verhindern, daß die Arbeitslosigkeit sich noch vermehrt. Wahrscheinlich in der nächsten Woche wird der Reichsarbeitsminister die erwähnten Vertreter der Wirtschaft beider Lager zu einer gemeinsamen Konferenz einladen, um festzustellen, wie weit übereinstimmende Interessen einheitlich Schritte ermöglichen. Es würde sich, wenn alle Beteiligten guten Willens sind, um die Wiedererweckung der Zentralarbeitsgemeinschaft handeln, die bereits einmal in Zeiten größter wirtschaftlicher Not ausgezeichnete Arbeit geleistet hat.

## Zentrumsführer Dr. Porsch †

Breslau, 9. Dezember.

Geheimrat Dr. Porsch ist in Berlin Montag früh in der 1. Morgenstunde im 78. Lebensjahr verstorben. Der Verstorbene war nahezu 50 Jahre im parlamentarischen Leben tätig und leitete viele Jahre lang die preußische Zentrumstraktion. Von 1881 bis 1893 gehörte Dr. Porsch dem Reichstag an, und seit 1884 war er Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, dessen Präsidium er seit 1903 angehört.



Der Verstorbene genoß wegen seiner immer verdienten Umgangsformen und seiner auf Ausgleich der Gegenseite gerichteten Bestrebungen in allen Parteilagern weiteste Sympathien. 20 Jahre stand er der Zentrumstraktion des Landtages vor und war viele Jahre Vizepräsident des Hauses. Erst vor Jahresfrist legte er selbst dieses Ehrenamt nieder, da er bei seinem fortgeschrittenen Alter den nicht immer leichteren Anforderungen glaubte nicht mehr nachkommen zu können. Mitte November erkrankte Geheimrat Dr. Porsch schwer und wurde auf seinen Wunsch nach Breslau gebracht, wo er jetzt auch seinem Leiden erlegen ist. In Breslau hatte er sich als Rechtsanwalt und Notar niedergelassen. 1882 bis 1914 war er richterliches Mitglied des fürstlich-sächsischen Konsistoriums für Theologie und Disziplinarfachen. In der Zentrumspartei wie in der katholischen Bewegung hat er, zu dem engeren Arbeitskreis Windthorst gehörte, schon von Jugend auf eine führende Rolle gespielt. Vor etwas weniger als einem Jahre hat er wegen seiner geschwächten Gesundheit die Führung des preußischen Zentrums in die Hände des Abgeordneten Heß gelegt. Vom Papst war Dr. Porsch schon vor Jahren durch die Ernennung zum Geheimrämer ausgezeichnet worden.

Die sterblichen Überreste von Dr. Porsch werden von Breslau nach Eltville bei Wiesbaden überführt werden, wo er neben seiner im Jahre 1919 verstorbenen Gattin zur letzten Ruhe gebettet werden wird. Der Vorsitzende der Deutschen Zentrumspartei, Dr. Kaas, hat an den Kanonikus Dr.

Otto-Elegniß, den stellvertretenden Vorsitzenden der nieder-schlesischen Zentrumspartei, ein Beileidstelegramm gerichtet, in welchem er erklärt: „Die Deutsche Zentrumspartei verliert in Pösch den Senior ihrer Abgeordneten, den treuen Schüler Windhorsts und den eisigen Vermittler seiner Tradition. Pösch war uns stets ein großer Führer und steter Mahner zur selbstlosen Arbeit für Volk und Vaterland.“

Nachfolger Dr. Pösch im Landtag wird Oberbahnmeister Gust-Berlin-Zehlendorf.

## Ausbau der deutschen Großsende

Berlin, 9. Dezember

Wie wir erfahren, wird das Reichspostministerium nach der jetzt erfolgten Fertigstellung des Großsenders in Mühlacker bei Stuttgart und bei Heilsberg in Ostpreußen in Verfolg seines ursprünglichen Planes mit möglichster Beschleunigung auch die Sender der schlesischen Sendergruppe in Breslau, der mitteldeutschen in Leipzig, der nordischen in Hamburg, der westdeutschen in Langenberg und der bayerischen in München zu Großsendern ausbauen.

Damit werden sämtliche deutschen Rundfunkbezirke mit Großsendern ausgerüstet, so daß Deutschland damit in die erste Reihe der europäischen Rundfunkländer rückt. Bieweit die Frage der Errichtung eines Großsenders bei Berlin bereits greifbare Gestalt erfahren wird, scheint doch nicht entschieden zu sein. Es ist aber anzunehmen, daß auch der Deutschland-Sender bei Königs Wusterhausen in seiner Energiestärke eine Erweiterung erfährt, wie auch der Sender Frankfurt für Südwestdeutschland eine Verstärkung erfahren wird.

## Erneute Spaltung Europas

Deutschlands wachsende Verschämung.

London, 9. Dezember.

„Observer“ veröffentlicht ausführliche Artikel seines diplomatischen und seines Berliner Korrespondenten über die „wachsende Verschämung in Deutschland“, die auf die Wirtschaftsnot einerseits und die Nichtabstaltung der Siegermächte andererseits zurückzuführen sei. In diesem Zusammenhang wird die Möglichkeit eines deutschen Moratoriumsversuches sowie die Gefahr, die dem Bölkowbund in der jüngsten Entwicklung drohe, besprochen.

Das Blatt schreibt dazu, in gewissen britischen Kreisen keine Besorgnis zu herrschen, daß die vorherrschende Tendenz der deutschen öffentlichen Meinung ein Hindernis für den europäischen Frieden werden könne. Es werde behauptet, in Genf habe Graf Bernstorff das Wert der Abrüstungskommission aus verschiedenen Beweggründen behindert, in Berlin hätten Brüning und seine Kollegen unklugerweise die Möglichkeit einer Zuhilfenahme der „Verschiebungsklausel“ des Youngplanes ausgeworfen. Kurzum, es werde so dargestellt, als sei die nationalsozialistische Bewegung zum Vorwand von falschen Anwendungen in Berlin gemacht worden. Tatsächlich sei zweifelhaft, ob die deutsche Auffassung so einfach ausgelegt werden könne. Ernst zu nehmende Deutlichkeit darauf hin, daß die Unterwürfigkeit des Bölkowbundes gegenüber den bewaffneten Siegern, die nur die Entwaffnung des Besiegten fordern, die Abrüstung völlig trahiert, und daß die Verschiebungsmaschinerie, die im Youngplan selbst vorgesehen sei, in Aussicht genommen sei nur für den Fall, daß die augenblicklichen Finanzierungsmaßnahmen im Innern ihren Zweck verfehlten sollten.

Europa, so fährt Observer fort, hat weniger von Deutschland zu befürchten als von seinen Nachbarn. Wirkliche Gefahr droht Europa aus einer bewaffneten Vorherrschaft, die befürchtet, diese Vorherrschaft zu verspielen. Wir haben das Unglück, die frühere Spaltung Europas in zwei Lager erneut zu erleben, eine Spaltung, die sicher nicht auf eine deutsche Aktion zurückzuführen ist. Im Augenblick hängt der Friede der Welt von der gemeinsamen Mäßigung und Klugheit der Vereinigten Staaten, Deutschlands und des britischen Reiches ab.

## Von gestern bis heute

Ermordung eines hohen Beamten in Indien.

Oberleutnant Simplicio, Generalinspektor der Gefängnisse der Präfektur Bengal, ist in seinem Amtsraum von drei Bengalen erschossen worden. Die Mörder wurden in dem Gebäude gestellt. Es kam zu einem Kampf, bei dem ein Beamter namens Nelson schwer verwundet wurde. Als sich die Mörder verloren sahen, richteten sie die Waffe gegen sich selbst. Zwei von ihnen waren auf der Stelle tot, der dritte ist schwer verletzt und wurde in das Gefängnis eingeliefert.

Hausbefehl gegen argentinische Politiker. Die provisorische Regierung in Buenos Aires hat Hausbefehle gegen zwei bekannte Politiker, den ehemaligen Leiter der Staatslichen Petroleumverwaltung, General Enrique Mosconi, sowie gegen General Alonso Baldrich erlassen.

## Sächsisches.

Protest der Leipziger Studenten gegen den Polentencor

Leipzig. Die Studentenschaften der Universität und Handelshochschule Leipzig veranstalteten im Beisein der beiden Rektoren sowie Mitgliedern des Professorenkollegiums und mehrerer tausend Studierender einen Protestkundgebung gegen den Terror der Polen in Oberschlesien und fächer folgende Entschließung: „Die Studentenschaften der Universität und Handelshochschule Leipzig erheben einmütigen Protest gegen die politische Entrechtung, Knebelung und Terrorisierung des Deutschtums in Polen! Das Verhalten der polnischen amtlichen Stellen ist ein Bruch der selbstverständlichen Rechte völkischer Minderheiten. Die versammelten Studentenschaften bedauern die Gleichgültigkeit weiter deutscher Volkskreise gegenüber dieser Schicksalsfrage des Deutschtums in Polen und erblicken daher in der heutigen Kundgebung das einzige ihnen zur Zeit gegebene Mittel, daran mitzuwirken, alle Deutschen wachzurütteln und die Blicke der gesamten zivilisierten Welt auf diese Gewalttat der polnischen Willkürherrschaft zu richten.“

## Ausbau des mitteldeutschen Rundfunks

Leipzig. Wie die Oberpostdirektion Leipzig mitteilt, hat sich die Deutsche Reichspost, veranlaßt durch den Bau startender Großsendefelder im benachbarten Ausland, nunmehr nach Fertigstellung des ersten deutschen Großsendefeldes in Mühlacker entschlossen, ihren ursprünglichen Plan der Errichtung von neuem Großsendern durchzuführen und u. a. auch einen Großsender im Bereich der Mitteldeutschen Rundfunk A.-G., Leipzig, zu errichten. Es wird eine andere Welle erhalten, die ihn aus der Nähe des schlesischen Senders herausbringt. Nach den Erfahrungen mit dem Großsendefeld Mühlacker steht fest, daß auch Sender höherer Leistung einen sicheren Rundfunkempfang nur im Bereich der Bodenwelle (unmittelbare Ausbreitung längs der Erdoberfläche) gewährleisten, der sich je nach den benutzten Wellen auf etwa 85 bis 130 Kilometer erstreckt. Daher ist der jetzige Plan von neun Großsendern in Deutschland auf den Empfang der gleichbleibenden Bodenwelle aufgebaut. Das Betreiben beim Ausbau des deutschen Sendernetzes muß darauf gerichtet sein, als Sendewellen möglichst ausschließlich die Deutschland zugewiesenen zwölf Wellen zu benutzen. Dann stehen außer den Wellen für die neuen Großsendefelder und einer Welle für den Rundfunkförderer Gleiwitz, der bestehen bleibt und im Rücktausch mit Leipzig seine früheren Wellen wiederherstellt, noch zwei Wellen für den Gleiswellenbetrieb zur Verfügung. In Aussicht genommen sind je ein Gleiswellenetz in Norddeutschland und in Bayern sowie ein Gleiswellenetz in Südwürttemberg, das mit dem Sender in Frankfurt a. M. auf gleicher Welle betrieben werden soll. Mit dieser Regelung wird erreicht, daß verschiedene der zur Zeit noch vorhandenen Nebenländer, die sich wegen Mangels an Wellen, die Deutschland ausschließlich gehören, häufig nicht mehr weiter betreiben lassen, aufgehoben werden können.

Ein zweites Todesopfer der Zusammenstoß am Comthorhof Plauen. Der blutige Zusammenstoß, der sich in der Nacht zum 29. November am Comthorhof abspielte, hat jetzt ein zweites Todesopfer gefordert. Im hiesigen Krankenhaus verstarb der 24 Jahre alte Schuhmacher Kurt Rudolf Himmel aus Plauen an den Folgen der schweren Schußverletzungen, die ihm von dem in Haft befindlichen Georg Spengler zugefügt worden waren.

Motorrad fährt in eine Turnerguppe — Ein Toter Riesa. In der Nähe der „Gesellschaft“ fuhr abends ein Strehlaer Motorrad von hinten in eine Gruppe von sechs Turnern vom Turnverein Strehla, die einen Nachmarsch unternommen hatten, um einer Riesaer Turnerrunde einen Besuch abzustatten. Dabei wurde ein Turner, der dreißigjährige Beamte Peter aus Strehla, so schwer verletzt, daß er auf dem Transport in eine Oschaer Klinik starb. Der Fahrrader, der zwanzigjährige Otto Maly aus Strehla, mußte ins Riesaer Krankenhaus gebracht werden. Der Motorradfahrer, der 27 Jahre alte Friedrich Schammel aus Strehla kam mit geringen Hautabschürfungen davon; ihm soll die Hauptschuld an dem Unglück treffen.

Wohnhausbrand — Sechs Familien obdachlos

Großbubau. Ein der „Adolfsküche“ gehörendes Wohnhaus, in dem sechs Familien untergebracht waren, brannte in den Abendstunden vollständig nieder. Die Bewohner des Hauses sind durch den Brand obdachlos geworden. Die Wohnungseinrichtungen sind vernichtet. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

Zwei Monteure durch Starkstrom getötet

Weissenberg. Bei Ausbesserungsarbeiten an der Starkstromleitung des Rittergutes Krüppel kam ein Monteur des Elektrizitätswerkes Löbau mit der Leitung in Berührung. Er war sofort tot und blieb in den Drähten hängen. Sein Kollege, der ihn befreien wollte, wurde ebenfalls vom Strom getroffen, auch er war sofort tot.

## Aus den Nachbargebieten

Delitzsch. Vergebene Liebesmühe. Auf Antro der Erwerbslosen, deren Zahl etwa 1900 (bei 16 000 Einwohnern) beträgt, hat der Magistrat in einer Gastwirtschaft ein Volkslokal eröffnet, die das Lied „Eßen am Wohlfahrtserwerbslokal“ für 20 Pfennig abgibt. Etwa 50 Prozent der Selbstkosten werden von der Stadt getragen. Jetzt stellt sich heraus, daß statt der erwarteten 600 Liter, die man täglich auszuheben gedachte, nur 30 Liter abgenommen werden, obgleich der Speisezettel täglich Fleisch vorsieht und die Mahlzeiten täglich von einer Kommission auf ihre Schmackhaftigkeit geprüft werden.

Berhaftete Kokain-Schmuggler

Großrudestedt. Die Gendarmerie verhaftete nichts zwei auf Leutersdorf i. S. stammende langgesuchte Schmuggler. Ein Mittelperson, die Abnehmer für Kokain verschaffen sollte, setzte die Finanzwache in Kenntnis. Die Schmuggler sollten verabredungsgemäß der Mittelperson nichts mit Auto die Hälfte einer Kokainpackung überbringen und die andere Hälfte einem anderen Abnehmer in Krakau führen. Die Gendarmerie nahm die Schmuggler im Goliathus „Zur Landeskron“ fest. In dem Auto wurden vier Pakete mit Kokain gefunden. Für die gesamte Ladung hatten sie vor



Die Gasnebel-Katastrophe im Maastal.  
U. B. j. Flugzeugaufnahme des Industriedorfes Engis an der Maas, wo zahlreiche Personen durch giftige Nebel getötet wurden.

ihren Abnehmern einen Preis von 30 000 Kronen gefordert. Als man den Inhalt der Pakete prüfte, stellte sich heraus, daß es sich nicht um Kokain, sondern um Gipsmehl handelte.

## Fürsorgeleistungen in Naturallen

Bernburg. In Kreisen der anhaltischen Landwirtschaft geht man sich in letzter Zeit stark mit der Frage der Zahlung von Steuern und Fürsorgeunterstützungen in Form von Naturallen beschäftigt. Als erste der fünf Kreisdirektionen Anhalt hat kürzlich Bernburg Anweisung an die Gemeinden ergeben lassen, einen Teil der Fürsorgeunterstützungen in Naturallen zu leisten. Auch für die voraussichtlich zur Ausschüttung gelangende Weihnachtsbeihilfe für die Erwerbslosen soll diese Zahlungsform angewendet werden. Der Landtag hat vor kurzem die Bereitstellung von 280 000 RM für Unterstützungsziele beschlossen. Es sollen nun Verhandlungen eingeleitet werden, die darauf hinzielen, wenigstens die Hälfte dieses Betrages in Naturallen zur Auszahlung zu bringen.

## Schwerverbrecher Hunstock verhaftet

Weimar. Der von verschiedenen Staatsanwaltschaften Polizeibehörden und Gerichten seit Monaten gesuchte Schwerverbrecher Heinrich Hunstock konnte jetzt endlich gefaßt werden. Die Polizei spürte ihn auf dem Gutshof des Waldgasthauses „Waldfrieden“ auf und umstellt das Haus. Al der Hofhund den Verbrecher stellte, sprang dieser vom Dach in den Garten hinab, wo sich ihm aber die Kriminalbeamten mit dem Ruf entgegenstellten: „Heinrich, hände hoch!“ Hunstock war so überrascht, daß er von seinem geladenen Revolver keinen Gebrauch mehr machen konnte. Man fand bei ihm Munition, einen Dolch und Einbrecherwerkzeug. Er wurde ins Erfurter Gefängnis gebracht. — Hunstock hatte in den letzten Jahren die Bevölkerung Mitteldeutschlands durch seine Einbrüche und Raubüberfälle in starke Beunruhigung versetzt.

## Der Mieter erschlägt den Hauswirt

Weimar. In Schwabach kam es zwischen dem Hausbesitzer Uloth und dem Mieter Fischer zu einer Auseinandersetzung über die Anstrengung der Küche vom Wege. Während des Streites, der bald in Tätlichkeit ausartete, griff Fischer zum Messer und verletzte Uloth durch einen Stich in den Unterleib so schwer, daß er kurz darauf verstarb. Der Täter wurde festgenommen.

## Ein seltenes Zeitungsjubiläum

Magdeburg. Am Sonntag, dem 7. Dezember, kommt die „Magdeburgische Zeitung“ ein Jubiläum eigener Art begehen, das im deutschen Zeitungswesen einzig darstellt. Die „Magdeburgische Zeitung“ ist 200 Jahre ununterbrochen in Besitz der Familie Haber. Die Zeitung war im Jahre 1791 schon rund 100 Jahre alt, während die Haberbere Buchdruckerei bereits im Jahre 1485 gegründet worden ist.

## Allerlei Neuigkeiten

Großfeuer im Straßberger Schloß. Im Straßberger Schloß bei Böblingen brach ein Großfeuer aus, zu dessen Bekämpfung zahlreiche Feuerwehren, darunter auch von Augsburg, ausdrücken mußten. Der Dachstuhl des langgestreckten dreistöckigen Gebäudes ist völlig ausgebrannt. Das obere Stockwerk, in dem sich wertvolle alte Einrichtungsgegenstände, vor allem antike Schränke befinden, hat durch Brandschaden schwer gelitten.

Ostpreußische Autodiebstahl verhaftet. Drei Autodiebäuber, die in letzter Zeit in Ostpreußen in fast ununterbrochener Folge zu sonstigen Diebstählen eine Reihe von Autodiebstählen begangen hatten, indem sie zusammen ein Auto mieteten, den Chauffeur überfielen, beraubten und auf die Straße warfen, sind heute durch die Polizei in Marienwerder aufgegriffen und festgelegt worden. Es sind in allen ihnen zur Last gelegten Fällen geständig. Es handelt sich um den in Berlin geborenen 26jährigen Autodiebäuber Karl Schröder, Weller Ernst Karls und Arbeiter Ernst Jahnke, die geständig sind, bei ihren Räuberien auch mit der Waffe gedroht zu haben.

Falschmünzerwerkstatt ausgehoben. In der Nacht wurde in einem Hause der Klosterstraße in Königsberg eine Falschmünzerwerkstatt ausgehoben. Die beiden Falschmünzer, ein Autoschlosser und ein Doktor, wurden verhaftet, als sie in einem Schanklokal die Zeche mit einem falschen Fünfmarkstück bezahlt. Man fand bei ihnen einen Beutel voll falscher Fünfmarkstücke.

Rettung Schiffbrüchiger. Bewohner von Bismarckdal (Island), beobachteten an der Küste bei Dödegaard ein Signalfeuer. Eine daraufhin ausgeschickte Hilfsmannschaft fand die Schiffbrüchige Mannschaft des Fischdampfers „Harvestehude“ aus Cuxhaven. Das Schiff war Freitagmorgen gestrandet. Nach drei Stunden gelang es einem Mitglied der Besatzung, mit einer Rettungsleine an Land zu schwimmen, mit der die übrige Besatzung an Land gebracht wurde, ohne daß jemand zu Schaden kam.

Untergang eines Schoners. Der Schoner „Strompetel“ mit sieben Negern an Bord strandete vor Websterly, zwischen Connecticut und Rhode Island, und ging unter, während ein Küstenwachschiff ihn nach dem Hafen bringen wollte.

Eröffnung einer Eisenbahnlinie durch König Boris. In Unwissenheit des bulgarischen Königs und der Königin wurde die neue Eisenbahnlinie Twarditscha-Silwen feierlich eröffnet. Der erste Zug von Twarditscha nach Silwen wurde von König Boris persönlich geführt, der unterwegs überall von der Bevölkerung begrüßt und begrüßt wurde.

Festnahme entprungenen Geisteskranken. Nach einem heftigen Kampf gelang es New Yorker Detektiven und der Polizei, in Brooklyn vier der sieben gemeingeschädlichen Geisteskranken habhaft zu werden, die vor einigen Tagen aus einer Strafanstalt in New Jersey entflohen waren. Unter ihnen befand sich der Mann, der als der „wahnhaftige Meijer“ bekannt ist. Die Geheimpolizisten spürten den Flüchtling bis nach einer Zweizimmerwohnung nach, vor den sie warteten, bis die vier Männer eintraten. Dann stürmten sie die Wohnung. Neben den vier Geisteskranken, die Revolver mit sich führten und geschlagen werden mußten, bis sie sich ergaben, fand die Polizei eine vollkommene Ausrüstung von Einbrecherwerkzeug. Eine Frau wurde zur selben Zeit verhaftet, die unter dem Verdacht steht, den Verbrechern Unterkunft gewährt und ihnen zur Flucht verhelfen zu haben.

Blutiger Kampf mit meglischen Banditen. Wie aus Aguascalientes gemeldet wird, wurden in einem Kampf mit Bandenmeisters des meglischen Staates Jalisco 13 Räuber getötet. Dem Führer der Banditen, dem berüchtigten Jose Velasco, gelang es, zu entkommen.



## Rundfunk-Programm.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, den 10. Dezember

Leipzig-Dresden:

10.50 Hauspflege der Tiere; 12.00 Schallplattenkonzert; 14.30 "Kumpelstilgen", ein Märchenpiel von Hans Peter Schmidel; Musik von Georg Riebig; 16.00 Geschenke Aufmerksamkeit - aufmerksame Geschenke; 16.30 Konzert; 17.30 Arbeitsmarktbüro; 18.00 Volksbildung und Staat; 18.30 Staatsfeier; 18.50 Aktuelle Viertelstunde; 19.00 Die Heberwölfung als Wirtschaftsproblem; 19.30 Bunter Abend; 21.00 Nachrichtendienst; 21.10 "Es war nichts", eine Monolognouvelle von Hermann Kestner; 22.10 Nachrichtendienst, 22.25 Collegium musicum; anschließend Unterhaltungsmusik.

Berlin-Stettin-Magdeburg:

7.00: Funk-Gymnastik. — Anschließend ab 8.15: Frühstück. — 9.00: Schulfunkt. „Wie spielen, singen und tanzen“. Ein Geburtstag in der Schule. — 12.30: Wettermeldungen. — 14.00: Karneval (Schallplatten-Konzert). — 15.20: „Unter den Käuflichen der Weihnachtsarbeit“. — 15.40: „Schnelle Diagnosen“. Eine ärztliche Blaupause. — 16.05: Programm der aktiven Abteilung. — 16.30: Nikolai Kapotnikoff, Sonate für Violoncello und Klavier. Paul Hermann (Violoncell) und der Komponist (Fügel). — 17.00: Ein unterhaltsames Nachmittag. Kapelle Herby Kaufman. — 19.00: „Das Arbeitslosenproblem“. Was muß ich tun, wenn ich arbeitslos werde? — 19.25: Kurze Bücherstunde. — 19.35: „Auf der Landstraße“. Eine literarische Stunde. — 20.10: Wo man spricht. — 20.30: Funk-Potpourri. 1930—1930. Aus hundert Operettajahren. — Während einer Pause gegen 21.15: Lagen- und Sportnachrichten. — 22.15: Zeitanzeige usw. — Danach bis 0.30: Tanz-Musik (Kapelle Otto Nermbach).

Königswusterhausen:

6.30: Zeitansage und Wetterbericht. — 6.55: Wetterbericht. — 7.00: Funk-Gymnastik. — 9.00: Berliner Schulfunk: Wir spielen, singen und tanzen. „Ein Geburtstag in der Schule“. — 10.00: Mitteilungen des Reichsstädtebundes. — 10.35: Neueste Nachrichten. — 11.30: Lehrgang für praktische Landwirte. Obst- und Gemüsebau. — 12.00: Schallplatten-Konzert. — 12.25: Wetterbericht. — 13.30: Neueste Nachrichten. — 14.00: Schallplatten-Konzert. — 14.45: Kinderstunde. Kindertheater. „Schneewittchen“. — 15.20: Wetter- und Börsenbericht. — 15.45: Frauenstunde. Wie sollen wir Haushalten in diesem Jahre Weihnachten feiern? — 16.00: Pädagogischer Funk. Aktuelle Probleme in der werktätigen Erziehung. — 16.30: Übertragung des Nachmittagskonzertes Hamburg. — 17.30: Cherubini. — 18.00: Auch Zeitungen will gelernt sein. — 18.30: Bücherschule. Was wissen wir von England? — 19.00: Deutsch für Deutsche. — 19.30: Stunde des Beamten. Amtliche Formulare. Beruf und Unfall. — 19.55: Wetterbericht. — 20.00: Der Kampf gegen die Krise. Dr. Georg Solmsen, Vorstandsmitglied der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft. — 20.30: Unterhaltungsmusik. — 21.00: Lagen- und Sportnachrichten. — 21.10: Illus Röhl: Der heitere Mittwoch. Hintern Kochelosen. — Anschließend: Berliner Programm.

2  
Zag  
Beju  
mit  
: Ge  
Fern  
Mr.  
Ortl  
Dippold  
lande ist ge  
men, immer  
dataus resu  
Reich und  
auch aus de  
sich in Orl  
Sächsischen  
tationen Ve  
Verband d  
usw., der e  
vom 17. 11.  
einer Befr  
hauptmann  
Austraß  
Amtsbau  
große Not  
trale gescha  
Tätigkeit f  
verbunden  
der Sächsisc  
3. 31 gene  
Gebenmu  
schaft abge  
aun bei die  
lungen in d  
des Bürger  
Vereine un  
leitet würd  
war in Diz  
eines Auf  
aber ist we  
Hervorgeho  
einzelnen T  
Städte. Samm  
durch die S  
Dem wurd  
in vielen k  
geben kön  
diese Seite  
von Beziech  
heit; man w  
wird, wenn  
Vorgeschla  
leicht auch  
bünden, di  
ren und da  
von je eine  
zu bearbeiten  
dieser Ansic  
kaum zu er  
namhaftest  
Wegen der  
dere auch  
war man z  
dann aber  
einzelnen G  
teilt und a  
(wie z. B.  
oder sefser  
den sollen,  
einer Hand  
treffenden  
Wand. Wa  
senden Edi  
Sachsenpend  
genommen,  
auch wirkli  
werden me  
zu erwarte  
tungen des  
Stimme der  
lassen. H  
unterstützun  
Wohlfahrts  
Weitere Pe  
küchen und  
richtungen ve  
veranstaltu  
unser Be

## MAGGI

Praktisches Weihnachtsgeschenk:  
MAGGI® Würze · MAGGI® Suppen in Würfeln · MAGGI® Fleischbrühwürfel



## Sie Michelstedter

VON H. LORENZ • URHEBERRECHTSCHUTZ-VERLAG D. MEISTER, WERDAU SA

### 6. Fortsetzung.

Hörsts Gesicht wurde einen Schein blässer. Er hatte nun noch Zeit, „Peize“ zu rufen, dann kam der Vater zornbeben auf ihn zu:

„Ist das wahr? Hast du dein Etemporale heute doch zurückbekommen?“

„Ja!“

„War es eine Wier?“

„Ja!“

„Du hast mich also vorhin belogen?“

„Ja, Vater!“

Eine schallende Ohrfeige folgte. Die zweite vermischt sie mit dem klirrenden Hall der Venus von Milo.

3.

Da die Romanhandlung das Stadium „entnervende Spannung“ noch nicht erreicht hat, so tut ein kleiner Spaziergang in die nähere Umgebung Michelstedts ganz gut. Es sieht die Erzählung noch sehr plätschernd dahin, wie die kleine Wonna, die unbeschuldigt murmelnd von den blauen Bergen dort durch die Wiesenländer zieht . . . Ihre Kräfte reicht heute gerade aus, einige Mühlen zu treiben, und die Fremde ahnt nicht, daß sie sich zur Zeit der Schneeschmelze oder nach starken Regengüssen in einen höllartigen, unberechenbaren Strom verwandeln kann.

Ebenso wie in dem kleinen Süßlande täuscht man sich über das Süßchen, wenn man annimmt, daß sich alle Ereignisse dort harmlos und friedlich abspielen mühten.

Im allgemeinen sind die Anlässe, die einen Ort wie Michelstedt in Erregung bringen und die Geister durcheinander quirlen, an sich geringfügiger als die einer großen Stadt. Die Folgen aber darf man nicht unterschätzen, schon deshalb nicht, weil Kleinstädter, nicht übersättigt durch dauernde wechselnde Sensationen und Neuigkeiten, empfindlicher sind so daß ihre Seelen, sowohl der Bürger wie der Proletarier leicht aufzuhören und sich dann wie Orlane im Wasserfall auszutoben.

Treten hierzu noch die in unserer „reizjamen“ Zeit überall vorhandenen Klassengegenseiten, so bildet sich eine Atmosphäre die auch politisch geladen ist; dann hat der Teufel seine rein Freude an all den Anzeigungen, Intrigen, Verleumdungen, und auch ohne sein Jutun ichiebt das Unkraut die menschlichen Herzen von selbst empor. —

Wie wandeln hinaus in das beste Viertel Michelstedts, zum Bürgerpark, wo auch die beiden Inhaber der Firma Sper & Co. ihre Villen bauen ließen.

Das schmalbrüstige, mehrstöckige Haus mit der Glas veranda beim Treppenausgang, ist das Besitztum des Herrn Oldenbrook, nach englischer Art gebaut, in der Einzigartigkeit wie man sie in den Wohnstraßen Londons und Bremens sehen kann.

Nicht weit davon wohnt Herr Sperk senior. Sein Haus zeigt keinen bestimmten Stil. Giebelchen und Erker turmen sich übereinander. Schieferdächer stürzen steil herab und endigen in Dachrinnen mit grimmigen Drachentöpfen. Ein jünftiger heutiger Architekt würde dieses Haus als Missgeburt ansprechen. Zum Glück überzieht üppig wuchernder wilder Wein rückstößig die sonderbaren Bau und verbirgt ihn vor dem Auge des kritischen Beobachters.

Im Vorgarten der Villa Sperk steht neben der Straßenseite eine mächtige Fahnensäule.

Obgleich es Sonntag ist und erst acht Uhr morgens, so Sperk bereits an der Arbeit: Er gibt Anweisungen für das Bauen der Reichsbarren, bereits im Frat mit der schwarzen rot-goldenen Feuerfahne im Knopfloch. Eine silberne Lyra schmückt ihn als den zweiten Vorsitzenden des Gesangvereins „Arion“ und Mitglied des Festauschusses; Medaillen fürre

auf seiner Brust. Der hohe Hut harmoniert mit der Flaggenelemente.

Der Gesangverein „Arion“ wirkt als Gastgeber des heutigen Sängerkonvents des Verbandes der freien Sänger von Wonna.

Auf der Mitte des Fahrweges stehend, sieht der Fabrikant mit Befriedigung, wie das Tuch der rießigen Fahne majestatisch in der Morgenbrise zu wallen beginnt.

Er blickt zu den Schlaßlukenfenstern der Villa Oldenbrook hinüber, in der Hoffnung, daß jener Kompromißler da wehende sichtbare Symbol der Gesinnungstüchtigkeit und der Charakterstärke seines Kompagnons gewahre. Aber die Gardinen dort bleiben zugezogen.

Da kommt in atemloser Eile der dicke Rathauswart Ludewig in voller Uniform angeströmmt und teilt kurzatmig mit daß er die Flaggenelemente auf dem Dachboden des Rathauses völlig verworren und verknöpft vorgefunden habe; infolgedessen sei beim heftigen Versuche des Hissens das der Stadt gehörige schwarz-rot-goldene Banner zerrissen.

Er nimmt die Mütze vom Kopfe, wischt sich den Schweiß von der Stirn und sieht:

„Rönen Sie uns denn nicht Ihre Reichsflagge borges Herr Sperk? Kein anderer hat so schönes Exemplar wie Sie.“

Ärgerlich heißt sich Sperk auf die Unterlippe, tritt mit dem Fuß auf, sieht aber sofort die große Dringlichkeit des Sachen.

Da gibt denn seine Reichsflagge ihr würdiges Wallen an und stellert schlaff am Mast herab.

Als Oldenbrook die Fenstervorhänge seiner Schlaßstube aufzog, blickte er mit zufriedener Miene und sichtlicher Erleichterung auf Sperls weißrote Stadtfarben, die in die immer mehr aufrissenden Morgenbrise lustig in den hellen Sonntagsmorgern flatterten. Beruhigt legte er sich in joms täglicher, wohliger Faulheit wieder hin.

Doch es gelang ihm nicht, in Schlaf zu kommen. Ein gewaltiges Trommler- und Pfeiferkorps, zusammengestellt aus nicht weniger als vier linksgesetzten und dem Gesangverein ein „Arion“ befreundeten Vereinen, durchzog auch die von so stillen Parkstraße. Das Rossen der Kalbfelle, das Schritte der Querpfoten und das Dröhnen der vier Pauken machte auch dem lauensten Einwohner schon seit dem Heraufdämmen des Sonntags klar, daß man einem ereignisreichen Feste entgegenstehe. Das war die erste Nummer des Programms un nannte sich „Großes Gedecht“

Als Sperk gutgeschäftig aus dem Hause trat und an die nunmehr weißenen Flagge vorbeischritt, stellte er wider Willen bei sich doch eine nicht geringe Erleichterung fest. Er wollte oder nicht, er mußte zugeben: Diese Lösung ist gar nicht so unangenehm; waren doch die Warnungen Oldenbrooks im Grunde nicht ganz ohne Eindruck auf ihn geblieben. Er sah nach der Uhr und beeilte seine Schritte um rechtzeitig beim Begrüßungs-Morgenkoncert im Bürgerpark einzutreffen.

Eins aber war klar! Das Ereignis mit der verknöpften Flaggenelemente dort oben auf dem Rathausboden war nicht zu übersehen . . . bestimmt handelt es sich um einen ganz insame reaktionären Anschlag! Strengste Untersuchung sei notwendig! Er Sperk persönlich werde sie beantragen! Solches

Frevel müsse gesteuert werden! Überhaupt sei es Zeit, daß er auf dem Rathause einziehe, zunächst als Stadtverordneter

\* \* \*

Die Familie derer von Elsbach hatte den ganzen Sonntagnachmittag, was geschlossen zu sämtlichen Augen an der Bahngasse: Doch wer trost der Anlage nicht kam, war Edith.

Aber es war gar nicht möglich, daß sie bereits am Sonntag in Michelstedt eintraf, einfach deshalb nicht, weil sie erst am Montag früh von Lübeck kam.

Dort blickte sie aus ihrem Abteil heiter in den wunderschönen Maienstag. Da mehr sich das Zügle gegen Abend Michelstedt näherte, um so liebevoller musterte sie die Städte ihrer Kindheit.

Der Zug leuchtete eine Anhöhe hinauf. Obgleich die

Rauchwolken am Hintergrund vorbeizirkelten, jogt Edith diese nicht hoch, sie mußte schauen, spähen . . . sich freuen . . .

Freudlich grüßte der grüne Wald . . . das war der Steinbachtorf! Da drübien lag die Hörferei! Da klüffte auch schon die ganze dachsfelige Meute. Die Hörferei, sie mußte zu erst besucht werden!

Doch nein, Schönher war eigentlich noch jene verträumte Mühlenswirtschaft drunten. Wie hieß sie doch?

Das Zügle brausste über eine Brücke. Unten im Tal schlängelte sich das Wonnaflüschen, und da leuchtete auch schon das Schild neben der Mühle: „Gasthaus zum Kühlein Grüne“

„Freilich, so hieß es! Wie konnte man das vergessen! Der Zug flog an zu rasen. Die leichte Strecke nach den Städten fiel ab . . . es heulte die Lokomotive, heiser, aber doch so freudig, als wollte sie allen Michelstedtern mitteilen daß Edith von Elsbach ihren Helm nahe.“

Ran ging es ins Freie . . . Aufgepolt, jetzt mußte die gleiche . . . Bim . . . bim . . . läutete die alte treue Mähdreherin . . . da, an der Kreuzung der Bahn mit dem Feldweg lag Beters Kartoffelplan . . . und da fuhr ja auch schon der alte Johann mit den beiden bejahrten Belgern . . . Gut in Futter! Edith winkte . . . winkte . . . winkte . . . Der Zug in der Schotterelte rauchte verständnislos seine Pfeife.

Nur noch die leichte Biegung . . . und man sah Michelstedt von Ost vor sich. Hastig jogt Edith den kleinen Spiegel aus der Tasche und musterte sich noch einmal schnell.

Mit einem Ruck hielt der Zug. Michelstedt! Alles aussteigen!“

Schon stand sie draußen.

„Rönu? Keiner da? Doch hast! Da drängte sich Hörst durch. Was war der Junge groß geworden! Er schwankte seine blaue Mütze.“

„Tag auch, Edith! Bist du endlich gekommen?“ gibt dir Hause Säures! Mutter hat meine Laune und die anderen auch.“

„Einen Kuss bekomme ich wohl nicht, Hörst.“

Hörst überging diese Zumutung mit dem Stolze eines Unterhüter. Dann ergriff er das Handgepäck, ließ Edith auch den Gesäßdecken geben und erledigte alles mit selbstverständlicher Sicherheit. Wohlgefällig blätterte die Schwester auf den kleinen Kavalieren.

Bor dem Bahnhof stand der Jagdwagen. Karl, der Kutscher, grüßte, indem er den Hut lüftete. Da er sich's verlaßt sah Edith neben ihm, hatte ihm Bettische und Zügel aus der Hand genommen, und schon stob das Gespann davon.

Der leichte Wagen hüpfte wie toll auf dem holprigen Pfaster. Ediths Hut kam ins Rutschen, sie riß ihn von Kopf und reichte ihn über die Schulter Hörst zu, dem hellen Stolz auf seine forstliche Schwester aus den Augen strahlte Ediths schwarzes Haar flatterte im Winde, als die wilden Jagd in die Landstraße einbockte.

Die Brauinen gaben her, was sie konnten.

Der Kutscher legte die Hand an den Mund und rief Edith bei dem Rasselns des Wagens ins Ohr:

„Gnädiges Fräulein! Gnädiges Fräulein! Der Herr Major gießt sich, wenn wir die Pferde so abjagen!“

Dabei zeigte er auf die hellroten Ziegeldächer des Stadtgutes, die soeben hinter dem Weidengrün am Ufer des Wonnaflüschen hervorauchten. Auch das herrschaftliche Gebäude mit seinen grünen Fensterläden und dem hohen Dachfirst . . . eine mächtige schwarz-weiß-rote Flagge weht noch von gestern.

Da endlich ließ Edith die Pferde in Schritt fallen, gab den Kutscher die Zügel zurück, der sie mit einem bewundernden Blick in Empfang nahm.

„Sie haben recht, Karl! Halten Sie!“

„Dann weg ne, verungie die Brauinen und gab ihnen Zügel aus der Handtasche. Sie wurden die beiden Rossen auf den Kutscheraufler verstaute. Edith nahm mit Hörst zu dem hohen Dachfirst Platz, nachdem sie sich das Haar durch gefämmt, den Hut aufgesetzt und sich in eine geflegte junge Dame zurückverwandelt hatte.

„Run aber haltung, Karl! Schön langsam fahren! Wir müssen guten Eindruck schinden!“ mahnte Edith.